



Peace Counts on Tour

Zwischenbilanz anlässlich der Verleihung des Peter-Becker-Preises für Friedens- und Konfliktforschung 2009



Institut für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.

Dank

Ohne Fördereinrichtungen ist vieles nicht machbar. Das Institut für Auslandsbeziehungen mit seinem Förderprogramm zivik ist eine besonders innovative Einrichtung. Für die Förderung von „Peace Counts on Tour“ sowie der vorliegenden Broschüre, vor allem aber auch für die konstruktive Kritik in den zurückliegenden Jahren gilt dem Team von zivik ein großer Dank.

Impressum

Peace Counts on Tour.
Zwischenbilanz anlässlich der Verleihung des Peter-Becker-Preises 2009.

Redaktion: Uli Jäger

© 2010, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.
Corrensstr. 12, 72076 Tübingen
Tel: 07071 920510
Email: kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Satz und Layout: 8421medien.de, Rottenburg a.N.
Druck: Deile, Tübingen

Bildnachweise: Die Peace Counts-Fotografen Frieder Blickle, Paul Hahn, Lukas Koch und Uli Reinhardt sowie Günther Gugel, Nadine Heptner, Uli Jäger, Thoralf Plath.

ISBN: 978-3-932444-49-4

Inhalt

Einleitung	1
Dieter Senghaas	
Peace Counts on Tour – Laudatio	3
Uli Jäger	
Peace Counts on Tour – Zwischenbilanz	11
Stationen 2007 bis 2009	26
Info: Peace Support Network	40
Tilman Wörtz	
Côte d’Ivoire	41
Nadine Heptner	
Indien	47
Anne Romund	
Kolumbien	57
Jasna Bastic	
Interview	69
Michael Gleich	
Wie man Frieden macht: 10 Thesen	71
Materialien	73

Einleitung

Im Mai 2009 wurde dem Projekt „Peace Counts on Tour“ in Marburg der Peter-Becker Preis für Friedens- und Konfliktforschung 2008/09 der Philipps-Universität Marburg verliehen. Die Verleihung dieses Preises ist eine großartige Bestätigung für eine siebenjährige, intensive Projektarbeit in Deutschland und in Konflikt- und Kriegsregionen dieser Erde. Die Vergabe dieses Preises ist darüber hinaus ein Ausrufezeichen, um die öffentliche Aufmerksamkeit für Friedensprozesse zu erhöhen und um erfolgreiche Friedensstiftung auch im Mikrokosmos der Konflikttherde zu identifizieren und zu unterstützen.

„Peace Counts on Tour“ ist Teil des Partnernetzwerkes „Peace Counts“, in dem JournalistInnen, PädagogInnen und WissenschaftlerInnen auf bislang einzigartige Weise zusammenarbeiten.

Das Partnernetzwerk „Peace Counts“

- recherchiert und publiziert Dokumentationen vorbildlicher Friedensprojekte und erfolgreicher FriedensmacherInnen;
- konzipiert und erprobt auf dieser Grundlage Lernprozesse, wie man Frieden macht;
- produziert eigene Medien wie Ausstellungen, CD-ROMs, DVDs, Broschüren und Poster;
- arbeitet in Konfliktregionen mit JournalistInnen und MultiplikatorInnen;
- unterstützt Friedensprojekte und FriedensmacherInnen.

Die Auszeichnung mit dem Peter-Becker-Preis war Anlass für eine Zwischenbilanz des bislang Geleisteten und für die Erstellung dieser Publikation.

Peace Counts on Tour

„Peace Counts on Tour“ ist Teil des Partnernetzwerkes „Peace Counts“. Es wird getragen von der Culture Counts Foundation, dessen Geschäftsführer Michael Gleich das Vorhaben initiiert hat, von der Agentur Zeitenspiegel, deren JournalistInnen und Fotografen die Reportagen über die Best Practice-Beispiele weltweiter Friedensstiftung erstellt und veröffentlicht haben und schließlich vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen, welches für die Konzeption und Durchführung eines vertiefenden Lernarrangements verantwortlich ist.

Gefördert wird das Projekt vom Institut für Auslandsbeziehungen mit seinem Förderprogramm zivik, ausgestattet mit Mitteln des Auswärtigen Amtes. Kooperationspartner sind die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die Organisation „Brot für die Welt“ oder weitere Einrichtungen (z. B. Goethe Institute).

Kernelemente sind die Ausstellung „Peace-builders Around the World“ sowie ein den unterschiedlichen Kontexten angepasstes Begleitprogramm, das aus Workshops für MultiplikatorInnen und JournalistInnen besteht.

Hauptziel ist die Schaffung von Lern- und Begegnungsplattformen um gemeinsam arbeiten zu können, wie man Frieden macht. Durchgeführt wird „Peace Counts on Tour“ von einem ExpertInnenteam der Projektträger, in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit Partnerorganisationen vor Ort.

Stationen 2007-2009: Sri Lanka, Mazedonien, Côte d'Ivoire, Philippinen, Russland, Indien, Kolumbien.



10 In the wake of the typhoon, a displaced boat arrived this morning on an evacuation from the coastline. Soldiers, civilians and government workers on display and buildings, the image captures the progress of peace established by the army in the area. A captured image from the Philippines.

Philippines
Islands of Peace in a War-Torn Land

Philippines Islands of Peace in a War-Torn Land

The conflict: Government army against Muslim separatists
The peace-builders: A coalition of farmers, citizens, and religious
Their solution: Peace Zones, respected by both sides

The people of 40 towns and villages in the Philippines have taken their destiny into their own hands. They obtained guarantees from the army and the rebels that their villages will never again become battlefields. Near Plint on the island of Mindanao in the southern Philippines, Father Bert Layson, organized Christian and Muslim village elders. He asked them to put an end to a cycle of violence that has lasted three decades, regardless of their religion. Together, both sides declared new Peace Zones with solemn ceremonies. His patrol team, 14 rice farmers, travels on ATVs between the villages. They use mobile phones to send text messages whenever they see problems. Experience shows: If the pressure from the village elders and the church remains strong, then both the army and the rebels will keep their promises.

Photo: Paul Hagen



11 Christian or Muslim – Father Layson believes that peace between both is good at heart. But when forces separate, he intervenes in a way.



12 Peace zones are being and still are much better to follow the path to end the armed struggle. Muslim separatists on the island of Mindanao have been forced to withdraw their forces for the moment.



13 A child in the Peace Zone helped an Christian record pictures of the village members. Now they don't fight in the future.



14 During the war, many lost their lives and families. In the Peace Zone of Mindanao, Christians and Muslims have now built together again in peace.

Peace Counts on Tour: Laudatio

Dieter Senghaas

Laudatio aus Anlass der Verleihung des Peter-Becker-Preises für Friedens- und Konfliktforschung 2008/09 der Philipps-Universität Marburg an das Projekt „Peace Counts on Tour“
29. Mai 2009



Prof. Dr. Dieter Senghaas in Marburg, Mai 2009.

I
In der in den meisten deutschen Apotheken monatlich neu ausliegenden Zeitschrift für die älteren Menschen unter uns, dem Senioren-Ratgeber, findet sich im April 2009 ein Interview mit dem allenthalben bekannten Schauspieler Mario Adorf, der im kommenden Jahr 2010 seinen 80. Geburtstag feiern kann. An einer Stelle bemerkt der Interviewer folgendes: „Ihren Durchbruch hatten Sie in der Rolle eines psychopathischen Frauenmörders. Danach waren Sie lange auf Bösewichter festgelegt...“ Daraufhin Mario Adorf:
„Das stimmt nicht. Schon diese Rolle hatte ich nur unter der Bedingung gespielt, daß ich in der nächsten Produktion einen guten Charakter spiele. Und so habe ich das eigentlich immer gemacht. Gut, durch den Karl-May-Film Winnetou I war ich dann etwas auf die Schurken festgelegt. Aber auch danach habe ich immer wieder andere Charaktere gespielt.“
Dann aber setzt der Interviewer nach und stellt fest:
„Aber die Schurkenrollen sind die, die beim Publikum hängenbleiben.“
Woraufhin Mario Adorf antwortet:
„Ja, das ist auch im Theater so. Die Bösen sind die erfolgreichereren Rollen.“
Ich war an dieses Interview erinnert, als ich Michael Gleichs Klage über die Kriegs- und

Gewaltlastigkeit der journalistischen Berichterstattung über das Weltgeschehen im großen und im kleinen las: seine Klage über die inhaltliche Orientierung der Massenmedien – über eine Berichterstattung, die gewissermaßen unter dem Motto steht: „If it bleeds, it leads.“ – frei übersetzt: „Wo Blut fließt, da sind die Schlagzeilen sicher.“ Oder anders formuliert: „Good news, no news!“

Was Michael Gleich und seine Kollegen von Peace Counts im Hinblick auf Journalismus diagnostiziert haben – die Ferne des Friedens –, das zeigt sich auch in anderen Bereichen. So haben vor wenigen Jahren Kollegen und Kolleginnen aus der Geschichts- und Kulturwissenschaft, die sich mit der Darstellung des Friedens in der bildenden Kunst, also der Ikonographie des Friedens, beschäftigten, einen „Verlust der Friedensbildlichkeit in der Moderne“ diagnostiziert. Und in der Tat, zeitgenössische Darstellungen des Friedens à la Picasso, so seine eindrucksvolle Ausgestaltung einer Kapelle aus dem 14. Jahrhundert in der Stadt Vallauris als „Temple de la Paix“, sind eine Seltenheit. Auch erinnere ich mich selbst an eine Rundfunksendung, in der ich mit Musikbeispielen die Friedensproblematik in aller Breite erläuterte und hörbar werden lassen wollte. Damals war

in den USA gerade ein Buch von Robert Kagan, einem Stichwortgeber für die Bush-Administration, erschienen. In diesem Buch charakterisierte er die USA als marshaft und Europa als venushaft. Mars: das war die Identifikation einer Weltpolitik mit militärisch abgesicherten Machtmitteln (realistisch!), und Venus, das war der Inbegriff für die verweichlichten Europäer, die unfähig seien, sich auf der Höhe weltpolitischer Realitäten zu bewegen. Diese Kontrastfolie, von Kagan bitter ernst gemeint, konnte nun in der Musik illustriert werden mit Hilfe der ersten beiden Sätze aus Gustav Holsts *The Planets*: Satz 1 ist überschrieben: „Mars, The Bringer of War“ – ein Satz mit den typischen martialischen Instrumenten wie Trompeten, Posaunen und einer dröhnenden Percussion; ein Satz, der markig, holzschnitthaft, ostinat-hämmernd und konturenscharf verfährt. Demgegenüber ist der zweite Satz: „Venus, The Bringer of Peace“ durch ein lyrisch helles, feinsinnig-vielgliedriges, überdies ausladend-episches und dialogisches Klangbild charakterisiert, wobei nunmehr Holzbläser, Hörner, Harfen, das Glockenspiel und die Solovioline den Ton angeben.

Am Ende der kurzen kontrastierenden Einspielungen bemerkte danach die Moderatorin, Friedensmusik sei doch eigentlich langweilig; die wirkliche Virtuosität von Komponisten und Komponistinnen käme in deren Darstellungen von Kampf und Streit, von Konflikt und Antagonismen, auch von Krieg zum Ausdruck.

II

Nun lese ich in einer die eigenen Aktivitäten erklärenden Broschüre des Journalistennetzwerkes Peace Counts Project folgendes: „Frieden ist doch langweilig.“ Diesen Satz hörten wir zu Beginn des Projekts Peace Counts immer wieder. Redakteure sagten ihn, denen

wir Themenvorschläge gemacht hatten, in der Hoffnung, sie würden unsere Reportagen über Friedensmacher in ihren Magazinen veröffentlichen. Wir ließen uns nicht entmutigen. Peace Counts-Reporter und –Fotografen reisten dennoch in die Krisenregionen der Welt, immer auf der Suche nach Menschen, die erfolgreich Konflikte mit friedlichen Mitteln lösen.“ Peace Counts war und ist somit der Versuch, Fälle gelingenden Friedens aufzuspüren und zu dokumentieren, wobei nicht die sogenannte große Politik im Vordergrund steht, sondern ein vielfältiger Mikrokosmos der Friedensmacher in vielen Teilen der Welt.

Die Friedensmacher, das sind einzelne Personen, die eine konkrete Vision darüber haben, wie in einem zunächst begrenzten Umfeld der Neigung zu Gewalt und Gewalthandlungen entgegengewirkt werden kann – und darüber hinaus: wie sich friedliches Zusammenleben trotz bestehender Interessen- und Identitätskonflikte in der Folge langwieriger und mühsamer, klug aufbereiteter kollektiver Lernprozesse inszenieren läßt. Ja, die Prozesse, die in den Materialien von Peace Counts dokumentiert sind, sind in der Tat langwierig und mühsam. Dabei zeigt sich, daß Umsicht, Klugheit, insbesondere Einfühlungsvermögen, aber auch Zielgerichtetheit unerläßliche Aktivposten derjenigen sind, die sich als Friedensmacher bewährt haben. Ihre Aktivität könnte man als „therapeutische Konfliktintervention“ beschreiben: Hermeneutische Fähigkeiten sind dabei besonders gefragt, im übrigen auch die Ausrichtung solcher umsichtiger Intervention auf die Sicherung und Entfaltung einiger zentraler Grundbedürfnisse von Menschen wie Sicherheit, Anerkennung, Fairness, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung – d. h. von Bedürfnissen, deren dramatische Missachtung in aller Regel die Ursache für Konflikte und ihre Eskalation ist.

Peace Counts hat auf der Grundlage von 25 Dokumentationen, z.B. über Szenen der Straßengewalt zwischen Jugendlichen und der Polizei in Brasilien, über den Konflikt zwischen christlichen Regierungstruppen und der islamischen Befreiungsfront auf Mindanao, über die Auseinandersetzung zwischen Nomadenvölkern (Clans) um Wasserrechte und andere Fälle, induktiv Kenntnisse über Konfliktursachen, Konflikteskalationen, aber vor allem auch über Wege und Modalitäten einer konstruktiven Konflikttransformation erarbeitet. Für den Erfahrungswissenschaftler sind diese mikroanalytisch gewonnenen Kenntnisse von Interesse, selbst dann, wenn sie nicht umstürzend neu sind, sondern bewährte, auf anderen Ebenen und mit anderen methodischen Zugängen gewonnene Erkenntnisse bestätigen.

So sehen sich Friedensmacher nach Michael Gleich in der Regel mit politisch virulenten Situationen konfrontiert, die er auf eine 6-P-Formel bringt: Profitgier, Panik, Profilierung, Propaganda, Politikalkül, Primitivität. Profitgier, sie ist definiert durch die Beobachtung „Jenseits des Gartenzauns ist das Gras immer grüner...“; Panik, das meint tiefliegende Ängste vor anderen und Fremden; Profilierung, definiert sich durch die Tatsache, dass Kriege und potentielle oder tatsächliche Gewalthandlungen auch Karrieren ermöglichen und neue Eliten schaffen („Kriegsherren“); Propaganda, worüber einseitige Informationen die tatsächliche Interessenlage verzerren; Politikalkül, vermittels dessen Parteifunktionäre Konflikte für strategische Vorteile anheizen; schließlich sind Friedensmacher mit Primitivität konfrontiert, d.h. mit Dummheit.

Und natürlich sind den Friedensmachern auch die tieferliegenden Ursachen militant werdender sozialer Konflikte wohlvertraut:

die Mißachtung von Grundbedürfnissen, die Zementierung von krasser sozialer Ungleichheit sowie der Ausschluß von politischer Teilhabe: Sachverhalte, die in einer alltäglich als sozial ungerecht erlebten Diskriminierung bewußt werden. Solche Erfahrung initiiert im Laufe der Zeit meist unausweichlich die Eskalation eines Konfliktes, wenn keine Aussicht auf eine konstruktive Konfliktbearbeitung besteht, also kein Licht am Ende des Tunnels aufscheint.

Und auch hier zeigt sich in einzelnen dokumentierten Beispielen Bekanntes: nämlich die Übersetzung einer Konfliktodynamik, die in eigentlich prinzipiell konstruktiv bearbeitbaren Positionen ihren Ausgang nimmt, in eine autistisch werdende und als solche zu bezeichnende Feindschaft. D.h. die Eskalation resultiert aus einer wachsenden Selbstbezogenheit der Konfliktparteien, welche die Bereitschaft zu einer wirklichkeitsnahen Selbsterkenntnis und folglich auch zu Selbstkritik untergräbt. Untergraben wird auch die Fähigkeit, die jeweilige Gegenseite einigermaßen wirklichkeitsnah zu erkennen, von empathischem Verständnis ganz zu schweigen. In einer solchen Situation kommt paradoxerweise in propangandistischer Rede Sprachlosigkeit zum Ausdruck; letztlich wird Gewalt zu einem Medium der Kommunikation.

Ein- bzw. zweipolige Autismen nicht entstehen zu lassen, der Gefahr einer „Verbiesterung“ des Konfliktes frühzeitig entgegenzuwirken, dazu beizutragen, daß frühzeitig Selbsterkenntnis Raum gewinnt und eine nicht projektive, sondern wirklichkeitsnahe Realitätsprüfung stattfindet und Gravamina offengelegt werden, um Konfliktstreitpunkte potentiell handhabbar zu machen – diese und andere Bemühungen in ganz unterschiedlichen Kontexten zeichnen Friedensmacher aus, motiviert durch eine jeweils auf die Ortsumstände ausgerichtete



Prof. Dr. Volker Nienhaus (Präsident der Philipps-Universität Marburg) und Peter Becker, Stifter des Preises für Friedens- und Konfliktforschung der Universität Marburg.

Vision, daß hic et nunc Frieden möglich ist. Dazu gehören offensichtlich, wie in den dokumentierten Beispielen in Wort und Bild erläutert, ein gewisses Charisma der Akteure, die intellektuelle Fähigkeit, die jeweiligen spezifischen Konflikt Hintergründe zu verstehen, eine Einfühlungsgabe und nicht zuletzt die Fähigkeit, situationsangemessen zu handeln, auch die Fähigkeit, die Macht des Wortes ins Spiel zu bringen, also ein Redetailent.

Man verwechsle solche Begabungen nicht mit technokratischen Fertigkeiten! Wissen ist erforderlich, sicherlich auch manche Tricks aus den Rezeptbüchern der Konfliktlösung, so die elementare Devise im Hinblick auf drohende Konflikte: „Catch them young!“ Entscheidend jedoch sind, es sei wiederholt, neben Verhandlungsgeschick, Geduld und Ausdauer

die hermeneutischen Fähigkeiten, um jene Handlungen und Symbole, die in aller Regel bei einer drohenden oder tatsächlichen Eskalation als bedrohlich oder gar provokativ empfunden werden, zu verstehen und ihnen, sagen wir, verständnisvoll entgegenzuwirken.

Solche Fähigkeiten in einer von Dialektik durchsetzten Konstellation sind auch erforderlich, um das zu schmieden, was in der neueren Diskussion unter dem Stichwort Friedensallianzen avisiert wird: also der Aufbau von Netzwerken, in denen sich ganz unterschiedliche Akteure zusammenfinden: frühere Kombattanten, Friedensbewegte, Entwicklungshelfer, Unternehmer, Nichtregierungsorganisationen, lokale Behörden, Regierungsmitglieder, auch multinationale Organisationen. Die Idee dabei ist, Wege aus den potentiellen und akuten

Sackgassen eines pathologischen, d.h. eines zur „Verschlimmbesserung“ beitragenden Lernens zu finden und entsprechende „Gehversuche“ nachhaltig zu stabilisieren.

III

Dies waren einige Schlaglichter auf Peace Counts, ohne die Peace Counts on Tour – der eigentliche Preisträger des Peter-Becker-Preises 2008 – nicht zu verstehen ist. Der Übergang von Peace Counts zu Peace Counts on Tour war und ist folgerichtig: Wenn man in 25 Fällen je einzeln und für sich genommen beobachten konnte, warum trotz abträglicher örtlicher Bedingungen aufgrund der Aktivitäten der jeweiligen Friedensmacher die drohende bzw. tatsächliche Gewaltszenarie mehr oder minder überwunden werden konnte, also ein Weg zu einer konstruktiven Konfliktbearbeitung, ggf. zu friedlichem Ausgleich tatsächlich gelungen ist, der gelungene Friede also nicht nur ein Stück Utopie, sondern im jeweiligen Umfeld Realität wurde, da liegt es nahe, diese je spezifischen Erkenntnisse systematisch auszuwerten, zu dokumentieren und sie multimedial zu visualisieren, um sie andernorts in immer noch gewaltgeneigten oder durch Gewalt gekennzeichneten Problemsituationen als Quelle der Inspiration zu nutzen.

Wiederum: Peace Counts on Tour füttert nicht technokratisch aufbereitetes Wissen in fremde Situationen ein, sondern stimuliert die Sinne und das Denken vermittelt multimedial aufbereiteter Fälle gelungenen Friedens, die alle auch in eine Aufschaukelung von Gewalt und folglich in menschliche und gesellschaftliche Katastrophen hätten münden können. D.h. Peace Counts on Tour wuchert mit dem lehrreichen, dem guten Beispiel, also mit bewährten Fällen gelungenen Friedens, um an n-ter Stelle zu einer Deeskalation der Affekte als unerläßli-

che Grundlage einer sich aktivierenden Nachdenklichkeit beizutragen bzw. um über wissbare positive Beispiele den gewaltgeneigten Affekten entgegenzuwirken.

Um eine solche Wirkung zu erreichen, hat sich Peace Counts on Tour ein vielfältiges Instrumentarium ausgedacht: Ausstellungen, die gelungene Fälle von Friedenmachen dokumentieren, Diskussionsrunden unter Nutzung der aus solchen Fällen aufbereiteten Materialien, Lernzirkel; besonders wichtig: Seminare mit Journalisten, die in einem Konfliktgebiet aktiv sind; weiterhin: die Nutzung von CD-ROMs und anderen modernen Medien, die nach einer Ausstellung sowie nach den Lernzirkeln und Seminaren eine Weiterarbeit vor Ort ermöglichen. Von besonderer Bedeutung ist natürlich die Inszenierung von Friedensallianzen, anknüpfend an ggf. vor Ort bereits vorhandene institutionelle Knotenpunkte entsprechender Aktivitäten, d.h. von bestehenden oder im Aufbau befindlichen, möglicherweise sich selbst schon locker vernetzenden lokalen Partnern.

IV

Man hat einmal gesagt, der Vergleich sei der Königsweg der Sozialwissenschaften, und angesichts der Heterogenität der Welt ist eine solche Aussage nur nachdrücklich zu unterstreichen. In unserem Zusammenhang hier zeigt sich nun, daß der Vergleich, in diesem Fall: die sogenannte best practice-Orientierung, zum Ausgangspunkt friedenspolitischer Hebammdienste, nicht also von benchmarking!, wird – benchmarking: das wäre technokratisch-abwegig. Daß Peace Counts on Tour die Aktivitäten von Peace Counts mit Erfolg in diese Richtung erweitern konnte, verdankt sich nicht zuletzt der nunmehr über knapp vier Jahrzehnte akkumulierten friedenspädagogischen Expertise des Tübinger

Instituts für Friedenspädagogik, dessen Beginn, Wachstum und einen nicht enden wollenden Reifeprozess ich als Mitglied im Stiftungsrat der Berghof Stiftung für Konfliktforschung seit mehr als dreißig Jahren mit wachsender Bewunderung begleiten durfte. Peace Counts hat durch die Kooperation mit dem Tübinger Institut – und das heißt durch die Kooperation mit Uli Jäger und Günther Gugel – die in der Bundesrepublik derzeit bestmögliche friedenspädagogische und didaktische Expertise für ein in der Tendenz jetzt weltweit ausgelegtes Projekt gewonnen. Die Tatsache, daß das Tübinger Institut friedenspädagogisch für Schulen und in Schulen gearbeitet hat, daß es Erfahrung in der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung kumuliert hat, daß es der Friedensarbeit sehr frühzeitig multimediale didaktische Angebote verfügbar gemacht hat, garantiert, daß auch die Erweiterung der eigenen Tübinger Aktivitäten im Kontext von Peace Counts on Tour, wenn ich so sagen darf, erdverhaftet bleibt, so wie die in Sri Lanka, der Elfenbeinküste, in Mindanao auf den Philippinen oder jüngst in Kaliningrad gemachten Erfahrungen in bisher fremdem Umfeld den in diesem Institut nimmermüden, gewissermaßen mit schwäbischer Beharrlichkeit verfolgten Lernprozess selbst noch einmal inspirieren. Im übrigen: Eine der wichtigen Aktivitäten der Tübinger ist auch das pädagogische Begleitprogramm zur Ausstellung über die Erfolge von Friedensmachern, das für Schulklassen hierzulande erarbeitet wurde. Es ist also ein glücklicher Umstand, daß Peace Counts und die Tübinger zu Peace Counts on Tour zusammengefunden haben. Damit haben sich Friedensaktivisten mit jeweils spezifischen Expertisen, die Synergien entstehen ließen, zusammengetan: Peace Counts hatte für das gemeinsame Projekt einen Fundus von positiven Erfahrungen, wie Frieden zu machen ist, zusammengetragen, und Uli Jäger und Günther

Gugel vom Tübinger Institut verfügten über eine breite Expertise über eine akademisch zwar leicht zu formulierende, aber hinsichtlich einer aussichtsreichen praktischen, didaktisch-operativen Übersetzung schwierige Problematik, nämlich Menschen unterschiedlichen Alters und Bildungsgrads sowie einer unterschiedlichen Sozialisationserfahrung so in Projekten zu begegnen, daß die Friedensproblematik für Menschen ganz unterschiedlicher Erfahrung und Prägung nicht nur bewußt, sondern zu einer neuen Lebensaufgabe wird. Genau dieses Können war nun in den Projektvorhaben von Peace Counts on Tour erneut gefragt.

V

Nachhaltigkeit ist ein Stichwort unserer Zeit – und dies völlig zu Recht. Auch das Projekt, das hier zu würdigen ist, bemüht sich um eine solche Orientierung: um dauerhaften Frieden – eine Orientierung, die sich weder von selbst – eine Orientierung, die sich weder von selbst einstellt, noch in jedem Einzelfall wirklich garantiert werden kann. Dabei stellen sich immer einige Kernfragen: Lassen sich vor Ort in Problemgebieten Menschen finden, die die Fähigkeit haben, Friedensmacher zu werden? Gibt es Ansatzpunkte, aus schon bestehenden punktuellen Initiativen verlässliche Friedensallianzen zu schmieden? Finden sich wirklich Journalisten, die die Friedensberichterstattung zu einer Herzensangelegenheit machen und dennoch einen Zugang zu den Medien vor Ort und im weiteren Umkreis haben? Gibt es Freiräume in Schulen und andernorts, um die multimedial aufbereiteten Materialien mit nachhaltiger Wirkung erfolgreich einsetzen zu können? Und letztlich die schwierigste Problematik: Gibt es über den Mikrobereich des jeweiligen Projektes hinaus ein politisches Umfeld, das zumindest Projekte dieser Art toleriert, möglicherweise fördert und weiterträgt, wenigstens solche



Verteter der Universität, Laudator, Preisstifter und Preisträger.

Projekte nicht konterkariert oder gar regelrecht bekämpft?

Je mehr Projekte Peace Counts on Tour aufgrund der Unterstützung hiesiger Förderer durchzuführen imstande ist – als Förderer zu nennen sind das Auswärtige Amt, das Institut für Auslandsbeziehungen, die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Brot für die Welt, im Hintergrund auch die Berghof Stiftung für Konfliktforschung –, umso mehr werden diese Fragen sich stellen. Sie beziehen sich auf das Problem der Vermittlung von Mikro-, Meso- und Makroebene – eine Problematik, die sich der akademischen Wissenschaft in analytischer und potentiell praktischer Hinsicht immer auch schon gestellt hat: Den Frieden denken und schon gar Frieden machen – ernsthaft und das heißt nicht schmalspurig verfolgt – gleich immer schon einem denkerisch und praxeologisch schwer einlösbaren Komplexprogramm, gleichgültig, ob man sich top down oder bottom up dieser politischen Herausforderung stellt. Dabei ist folgendes zu bedenken:

Reine top down-Strategien, vor allem, wenn sie mit militärisch abgestützter, jakobinisch inspirierter Assimilationspolitik durchzusetzen

versucht werden, sind heutzutage in aller Regel zum Scheitern verurteilt, selbst wenn sie, vordergründig betrachtet, kurzfristig erfolgreich zu sein scheinen. Die Gesellschaften dieser Welt sind zu politisiert und nicht mehr wie z.B. zu Zeiten des Imperialismus eine leichte und kostengünstige Beute solcher Politik. In welcher katastrophale Situation eine solche Politik führt, wo sie dennoch versucht wird, das zeigt geradezu paradigmatisch die Entwicklung in Sri Lanka in den vergangenen Wochen.

Manchmal erschöpfen sich die Konfliktparteien, und es entsteht eine Patt-Situation, zu der es kräftemäßig keine Alternative gibt. Solche Umstände haben schon im England des 13. Jahrhunderts dazu beigetragen, daß es zur berühmten Magna Charta von 1215, letztendlich einem Dokument wider Willen, gekommen ist. Die Umstände, die zum sogenannten Karfreitagsabkommen in Nordirland geführt haben, waren keine prinzipiell anderen: Erschöpfte Konfliktparteien bei schwindendem Resonanzboden in der jeweiligen Klientel sind ggf., wenn auch oft erst nach Jahrzehnten, zu einem politischen Arrangement bereit, das sie eigentlich unter allen Bedingungen vermeiden wollten: also auch hier eine Bereitschaft nur wider Willen.

Manchmal gibt es auf der Makroebene Umbruchsituationen, die dadurch stabilisiert werden, daß die Streitfragen, die zur Konflikteskalation, im Grenzfall zum Bürgerkrieg, beigetragen haben, bewußt auf Zeit verdrängt werden; man also nicht Wahrheits- und Versöhnungskommissionen einsetzt, sondern einen Mantel des Beschweigens, des Nicht-Erinnerns über die oft grausame unmittelbare Vergangenheit ausbreitet. Dieser Vorgang war in der Geschichte z.T. sogar das Ergebnis eines Diktats, wie im Falle von Heinrich IV. und dem Edikt von Nantes (1598), wo es zu Beginn des Ediktes

heißt: „Wir verbieten allen unseren Untertanen, was Standes sie auch seien, die Erinnerung aufzufrischen.“ Gemeint war die Erinnerung an die fast 50 Jahre währenden Konfessionskriege im Frankreich der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im postfrancistischen Spanien fanden sich zu einem solchen Arrangement des Beschweigens die politischen Kräfte, die siegreich aus dem Umbruch hervorgingen, zusammen. Dabei war die Idee, daß sich die brisante Problematik einer Vergangenheitsbewältigung (Bürgerkrieg! Francos Diktatur!) nach zwei oder drei Jahrzehnten allein schon aus biologischen Gründen werde abfedern lassen und die eigentliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dann ein Gegenstand für die Geschichtswissenschaft würde, den öffentlichen Diskurs also entlaste. Natürlich bleibt auch diese Art der vertagten Bewältigung ein Wagnis.

Als glücklich sind demgegenüber jene Fälle zu bezeichnen, in denen das Neue aus freiwilliger Einsicht als Resultat eines sich allmählich ausbreitenden und sich durchsetzenden aufgeklärten Selbstinteresses top down und bottom up zustande kommt. Heute ist es die Aufgabe von international orientierter Friedenspolitik, durch umsichtiges Einwirken in Konfliktgebieten das Entstehen einer derartigen politischen Konstellation zu fördern – einer Konstellation, in der sich auf allen Ebenen ein solches Umfeld für eine konstruktive Konfliktbearbeitung entwickelt. Peace Counts on Tour mobilisiert hierfür seinen Beitrag in einem diesem Projekt jeweils kongenial erscheinenden Umfeld. Andere haben in vielen Fällen ihren Beitrag erst noch auf den Weg zu bringen.

Lassen Sie mich abschließend die Jury zur diesjährigen Wahl des Preisträgers beglückwünschen: Ich freue mich, daß Peace Counts on Tour als dritter Preisträger den Peter-Becker-Preis erhält. Dieser Preis ist eine Ermutigung. Und ich

bin sicher, daß mit dem Preisgeld eine weitere friedenspolitische Aktivität dieses ungewöhnlichen Unternehmens – der nicht alltäglichen Zusammenarbeit von Friedensjournalismus, Friedensfotographie, Friedenspädagogik und Friedenswissenschaft – ermöglicht wird.

Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas; bis 2005 Professor für internationale Politik und internationale Gesellschaft, insbesondere Friedens-, Konflikt- und Entwicklungsforschung am Institut für Interkulturelle und Internationale Studien (InIIS) an der Universität Bremen; seit 2005 Senior Fellow am InIIS.

Peace Counts on Tour – Eine Zwischenbilanz

Uli Jäger

Ob in Sri Lanka, Côte d'Ivoire oder Kolumbien: Das Projekt „Peace Counts on Tour“ hat sich anspruchsvollen Zielsetzungen verschrieben, die in den jeweiligen Konflikt- und Kriegsregionen („Stationen“) unter gänzlich unterschiedlichen Voraussetzungen umgesetzt werden sollen. Es geht um den Anspruch, innerhalb der dreimonatigen Projektlaufzeiten Plattformen für Begegnung und Dialoge zu schaffen um gemeinsam mit JournalistInnen, mit MitarbeiterInnen von Nichtregierungsorganisationen und lokalen Friedenskräften, mit Studierenden und mit Lehrpersonal sowie gelegentlich auch mit ParlamentarierInnen und Angehörigen von Sicherheitskräften neue Wege zur Förderung der Konflikttransformation im eigenen Land zu erkunden und erste Schritte für die Umsetzung zu erörtern. Damit verbindet sich im Hintergrund die friedenspraxeologisch relevante Hoffnung, dass das Projekt nicht nur Anstöße und Inspirationen für Einzelpersonen gibt sondern auf gesellschaftlicher Ebene auch zur Stärkung von etablierten oder neuen Friedensallianzen vor Ort führt.

Kernstück des Projektes sind ein- oder mehrtägige Workshops, die von MitarbeiterInnen des „Peace Counts on Tour Teams“ in enger Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen vor Ort angeboten werden. Erprobte Lernmedien und -arrangements bilden die Grundpfeiler der Workshops. Sie tragen dazu bei, den zentralen Ansatz von „Peace Counts on Tour“ umzusetzen: die gemeinsame Auseinandersetzung mit Best Practice-Beispielen erfolgreicher Friedensstiftung.



Uli Jäger mit der russischen Übersetzerin Elena Plath, Kaliningrad, 2008.

„Peace Counts on Tour“ ist Teil des Partnernetzwerkes „Peace Counts“, in dem JournalistInnen, PädagogInnen und WissenschaftlerInnen seit dem Jahr 2005 auf bislang einzigartige Weise zusammenarbeiten. Ohne die journalistischen Vorarbeiten wäre die Umsetzung von „Peace Counts on Tour“ nicht möglich gewesen. Denn die von Peace Counts recherchierten und publizierten Dokumentationen vorbildlicher Friedensprojekte und erfolgreicher FriedensmacherInnen bilden den Bezugspunkt für die Lernmedien und die Lernarrangement sowie den Best Practice-Ansatz von „Peace Counts on Tour“.

Ende des Jahres 2009 konnte das „Peace Counts on Tour Team“ auf Erfahrungen mit sieben Stationen zurückblicken: Sri Lanka, Mazedonien, Côte d'Ivoire, Philippinen, Russland, Indien, Kolumbien. Konzipiert als ein „project in process“ wurde von Station zu Station hinzu gelernt. Materialien mussten angepasst, Abläufe geändert und neue Workshopformate entwickelt werden. Ermutigt durch die über alle Stationen hinweg festzustellenden positiven Rückmeldungen der Partner vor Ort und aufgrund der überwältigenden Zustimmung vieler TeilnehmerInnen der Workshops sind auch für die kommenden Jahre weitere Stationen geplant. Wie aber sieht vor dem beschriebenen Erfahrungshintergrund und

Peacebuilders Around the World: Die Best Practice Beispiele

Region / Titel	Konflikte	Akteure	Ansatz / Themen
1. Macedonia Elena mediates	Spannungen zwischen Minderheit und Mehrheit	Elena Gulmadova und die OSZE	Vermittlung in ethnopolitischen Konflikten
2. Columbia Peace through Soccer	Gewaltkulturen und Jugendgewalt	John Jairo und Straßenfußball-NGOs	Sport als Ansatz für Konfliktbearbeitung
3. Japan Open Minds on the Open Sea	Konfliktregionen der Erde	Jasna Bastic, das Peaceboat und eine japanischen NGO	Interkulturelle Bildung
4. Brazil Viva Rio!	Organisierte Alltagsgewalt	Organisation „Viva Rio“	Kommunale Friedensarbeit
5. Philippines Islands of Peace in a War-Torn Land	Ethnische Konflikte und Separationsbestrebungen	Pater Bert und bäuerliche Dorfgemeinschaften	Friedenszonen in Kriegsgebieten
6. Northern Ireland From Prison to Youth Center	Tief verwurzelte Konflikte und Paramilitärs	Joe Doherty und Peter McGuirre	Ausstieg aus Gewaltspirale und Reintegration
7. Mali Ambassador in Indigo	Ressourcenkonflikte	Yehia Ag Mohammed Ali mit Hilfe von außen	Verbindung von Frieden und Entwicklung
8. Israel Talking Beats Fighting	Identitätskonflikte	Nava Sonnenschein und School for Peace	Dialogmodell für Konfliktparteien
9. Sri Lanka Reconstructing the North	Staatsgewalt und Separationsbestrebung	Rohini Narasingham und die Organisation SEED	Empowerment in Konfliktgebieten
10. South Africa Gentle Words for Tough Guys	Gewalt im Gefängnis	Victoria Maloka und das Centre for Conflict Resolution	Konflikttraining für Gefängnisinsassen und -personal

11. Bosnia-Herzegovina A Bridge for Schizopoliss	Ethnopolitische Konflikte; Mehrheit-Minderheit	Organisation Mladi Most Youth Center	Jugendarbeit in geteilter Gesellschaft
12. India Room for everyone	Religiös motivierte Gewalt und Intoleranz	Jagdish Gandhi und die City Montessori School	Friedenserziehung

nach der Auswertung mehrerer hundert Evaluationsbögen sowie zahlreichen Auswertungsgesprächen mit Partnerorganisationen in den genannten Regionen die Zwischenbilanz aus? Was lässt sich sagen über Voraussetzungen und Kriterien für eine erfolgversprechende Weiterführung von „Peace Counts on Tour“? Wo liegen die Chancen, wo die Grenzen?

1. Attraktive Lernmedien

Grundlage für eine erfolgversprechende Durchführung von „Peace Counts on Tour“ ist die Verfügbarkeit erprobter und attraktiver Lernmedien. Als Leitmedium steht die Ausstellung „Peace Builders Around the World“ zur Verfügung. Sie bietet Einblicke in zwölf Friedensprojekte in unterschiedlichen Konfliktregionen und –kontexten. Die Beispiele porträtieren die friedensstiftende Arbeit von Menschen und Organisationen in unterschiedlichen Konfliktregionen und zeigen Ansätze für konstruktive Konfliktbearbeitung in Nachkriegsgesellschaften (siehe Seite 12). Dabei handelt es sich um Thementafeln, die in englischer Sprache präsentiert werden. Das Konzept der Ausstellung orientiert sich an der Aufmachung eines Magazinartikels: Die Vorderseite jeder „Thementafel“ zeigt ein großformatiges „Aufmacherfoto“, die Rückseite des Aufstellers enthält vier kleinformatige Fotos mit Bildunterschriften bzw. Erklärungen zum Projekt. Diese Fotos zeigen in der Regel ein Por-

trät der FriedensmacherInnen, veranschaulichen die Konfliktkonstellation sowie die Methode für Konfliktbearbeitung und die Vision für eine friedliche Zukunft.

In den von „Peace Counts on Tour“ im Begleitprogramm zur Ausstellung angebotenen friedenspädagogischen Workshops kommen weitere Bildungsmedien zum Einsatz, deren gemeinsames Merkmal in der Visualisierung komplexer Sachverhalte besteht. Dazu gehört das in mehreren Sprachen vorliegende Material „Streitkultur“ mit Bildkarten, Postern und Texten zu den Themen „Konflikteskalation“, „Konfliktlösung“ und „Versöhnung“. Ein weiteres Hauptmedium in den Workshops stellt eine in englischer Sprache vorliegende multimediale CD-ROM mit vertiefenden Informationen zu den Best Practice-Beispielen erfolgreicher Friedensstiftung dar. Das Materialienpaket wird durch die in fünf Sprachen vorliegende Posterserie zur Ausstellung abgerundet (siehe Seite 19). Alle genannten Materialien stehen den Partnerorganisationen sowie den TeilnehmerInnen für die Weiterarbeit nach Ende der Workshops zur Verfügung. Dieses Angebot wird sehr geschätzt und es hat sich gezeigt, dass die gemeinsam erprobten Bildungsmedien tatsächlich umfassend eingesetzt und zum festen Bestandteil der Friedenspädagogik und -arbeit vor Ort werden. So haben zum Beispiel die MitarbeiterInnen der



„Mein Friedensfoto“: Workshop in Kaliningrad, 2008.

Partnerorganisation in Sri Lanka auch zwei Jahre nach Ende des Projektes mitten im umkämpften Norden des Landes Workshops mit den genannten Materialien durchgeführt. In Davao City (Philippinen) wurde sogar eine Peace Counts Hall etabliert und in Indien die Ausstellung mehrfach nachproduziert.

Entgegen den ursprünglichen Befürchtungen hat sich herausgestellt, dass die Materialien prinzipiell in allen Regionen und Konfliktkonstellationen sinnvoll eingesetzt werden können. Dies lässt sich einerseits auf die Visualität der Materialien zurückführen, andererseits aber auch darauf, dass die Lernmedien als thematische Einstiegsmedien konzipiert sind und als solche von den TeilnehmerInnen wahrgenommen werden. Mit zunehmender inhaltlicher Vertiefung steigt allerdings die Notwendigkeit zur Adaption (zum Beispiel bei der Frage nach spezifischen Konfliktlösungsstrategien). Diese Notwendigkeit kann in den Workshops aufgegriffen werden.

2. Workshops als Lernarrangements

Die Workshops mit den genannten Zielgruppen bilden den Kern von „Peace Counts on Tour“. Die modulare Konzeption mit einzelnen Bausteinen erlaubt eine kontextbezogene Anwendung und die offene Gestaltung der Workshops. Nicht alle

Bausteine kommen in jedem der Workshops zum Einsatz. Je nach Konfliktregion, Konfliktanalyse, Zielgruppe, Interesse und gegebenem Zeitrahmen besteht die Möglichkeit, spezifische Programme zusammenzustellen. Um ein Beispiel zu nennen: Für Lehrpersonal können eher curriculare Fragen oder praktische Umsetzungshinweise für den Unterricht in den Mittelpunkt gerückt werden, für MitarbeiterInnen von NGOs eher theoretische und praktische Fragen des Friedensmachens.

Die friedenspädagogischen Workshops bestehen aus einem Grundgerüst von vier Modulen mit jeweils mehreren Bausteinen (siehe Seite 16). Die Module nutzen die Inhalte und die visuelle Attraktivität der Ausstellung und schließen die bereits beschriebenen Lernmedien mit ein. Der Ablauf eines Workshops orientiert sich entlang der Module an vier Schritten:

1. Nach der Begrüßung steht am Beginn der Workshops zunächst ein Rundgang durch die Ausstellung. Zuvor bekommen die TeilnehmerInnen ein Handout mit allen Texten der Ausstellung in Landessprache bzw. Landessprachen (so z. B. Sinhala/Tamil in Sri Lanka oder Mazedonisch/Albanisch in Mazedonien) sowie ein Arbeitsblatt mit Leitfragen



Ankunft von Workshop-TeilnehmerInnen in Kaliningrad, 2008.

an die Ausstellung ausgehändigt. Die erste Frage lautet: „Welches Foto drückt für Sie besonders das Motto ‚Frieden machen!‘ aus?“ Dieser visuelle Zugriff wird von den Gruppen mit großer Intensität aufgenommen und die TeilnehmerInnen begründen ihre jeweilige Wahl sehr ernsthaft und reflektiert. Die ausgewählten Fotos legen bereits vielfältige Assoziationen zum Thema frei. In der anschließenden Diskussion werden unterschiedliche Friedensvorstellungen und Verständnisse des Friedensbegriffes aufgegriffen, diskutiert und vertieft.

2. Erfahrungen mit der Eskalation und Deeskalation von Konflikten stehen im Zentrum des zweiten Moduls. Zentrales Medium ist das Material „Streitkultur“, u. a. mit einer Visualisierung der „Neun Stufen der Konflikteskalation“ (Friedrich Glasl). Bei den Workshops gelingt es, mit Hilfe dieses Mediums Konflikte aus der Erfahrungswelt der TeilnehmerInnen zu besprechen und zu erhellen. Dabei geht es jedoch nicht nur um das individuelle Konfliktpotenzial im eigenen Umfeld. So übertrug eine der Arbeitsgruppen in Abidjan die Situation auf die von Eskalation geprägte Arbeit der aktuellen Wahlkommissionen in der Côte d’Ivoire und entwickelte Schritte für die Deeskalation. In Davao City ging es um Konfliktmanagement hinsichtlich der Zusammenarbeit im eigenen Netzwerk oder in Indien um den Umgang mit Angehörigen unterschiedlicher ethnischer / religiöser Gruppen. Das Modul stößt bei allen Gruppen auf reges Interesse und führt zu Diskussionen, in welcher Konfliktphase mit welchen Methoden FriedensstifterInnen in einen Konflikt eingreifen können – und wann ihr Eingreifen nicht mehr Erfolg versprechend zu sein scheint.

3. Für das Modul „Best Practice-Beispiele für Friedensstiftung“ sind unterschiedliche, kontextbezogene Pfade möglich: Die Vertiefung einzelner Peace Counts-Reportagen ist ein



Was ist Frieden? Workshop in Colombo, 2007.

Kernbereich. Dazu wird unter anderem die Multimedia-CD-ROM verwendet, die eine ausführliche Präsentation der Reportagen als Ton-Bild-Anwendung ermöglicht. Häufig geht es um die Frage, wie Menschen aus Gewaltspiralen ausbrechen bzw. sich diesen widersetzen können und welche Rolle dabei der jeweiligen (gesellschaftlichen) Umgebung zu kommt. Gerade in Post-Konfliktgesellschaften ist dies ein Thema von herausragender Bedeutung.

4. Das Modul „Wie man Frieden macht“ rundet den Workshop ab und sieht unter anderem eine Auseinandersetzung und Weiterentwicklung der von Peace Counts entwickelten Thesen „Wie man Frieden macht“ vor (siehe Seite 71). Die Auseinandersetzung mit diesen Thesen ist wechselseitig befruchtend: Zum einen eröffnet sie für die Teilnehmenden einen neuen Blick auf eigene Stärken und Schwächen in Bezug auf Friedensfähigkeit und –kompetenzen und lässt das Bewusstsein wachsen, sich selbst als FriedensstifterInnen wahrzunehmen. Dies war bei z. B. der Arbeit mit einer internationalen Polizistengruppe (Skopje) und mit SozialarbeiterInnen (Kaliningrad) eindrücklich. Zum anderen hat die Auseinandersetzung genau vor diesem Hintergrund neue Erkenntnisse für die Fortschreibung der Thesen ergeben.

Friedenspädagogik: Die Workshop-Module

Module	Ziele	Methoden	Medien
Modul_1: Visions of Peace	Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Friedensvorstellungen, -visionen und Konzepten. Auswertung vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen in Ergänzung mit Definitionen aus der Friedens- und Konfliktforschung.	Rundgang durch die Ausstellung; Visueller Zugang: Wahl eines Fotos („Welches Foto drückt für Sie am eindrucksvollsten Ihre Vorstellung von Frieden aus?“); Erarbeitung einer Definition; Präsentation, Auswertung und Input im Plenum.	Ausstellung; Fotokarten aller Fotos der Ausstellung in A 4; Handout;
Modul_2: Conflict and violence: escalation and deescalation	Sensibilisierung für Konflikte; Anregungen zur Wahrnehmung, Beurteilung und Interpretation von Konfliktsituationen. Diskussion von Handlungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen.	Arbeit in Kleingruppen mit Zeichnungen (Neun Stufen der Konflikteskalation; Regeln für Konfliktbearbeitung); Präsentation, Auswertung und Input im Plenum.	Bilderbox „Streitkultur“ des ift;
Modul_3: Best Practice of Peacebuilding	Auseinandersetzung mit den Best Practice-Beispielen und Diskussion der Transfermöglichkeiten auf die spezifische Konfliktsituation.	Multimedia-Präsentationen; „Aneignung“ durch Eigenpräsentation; Kleingruppen, Präsentation, Auswertung und Input im Plenum.	CD-ROM „Peace Counts. Best reports.“
Modul_4: How to be a peacebuilder	Identifizierung und Diskussion möglicher Fähigkeiten und Kompetenzen von FriedensstifterInnen; Kritische Auseinandersetzung mit den zehn Thesen „How to be a Peacebuilder“; Diskussion der Situation vor Ort. Abschluss.	Multimedia-Präsentation, Diskussion in Kleingruppen, Präsentation, Auswertung und Input im Plenum.	CD-ROM (s.o.); Zehn Thesen „How to be a Peacebuilder“ DVD „Peace Counts on Tour“

Peace Education Package: Die Materialien

Für die Durchführung der jeweiligen Stationen von Peace Counts on Tour stehen neben der im Zentrum stehenden Wanderausstellung „Peacebuilders Around the World“ eine Reihe von didaktischen Materialien zur Verfügung. Sie sind vor allem für TeilnehmerInnen der friedenspädagogischen Workshops konzipiert und können in begrenzter Stückzahl für die Weiterarbeit vor Ort zur Verfügung gestellt werden.

1. Posterserie „Peacebuilders Around the World“
14 vierfarbige Poster im Format DIN A 1;
verfügbar in deutsch, englisch, französisch,
spanisch, russisch.
2. Posterserie „Culture of Conflict“
3 vierfarbige Poster im Format DIN A 1;
verfügbar in deutsch, englisch, spanisch und
russisch.

3. CD-ROM „Peace Counts. Best Reports“
Mit Fotos, Videos und Hörsequenzen;
verfügbar in deutsch und englisch.

4. DVD „Peace Counts on Tour. On the traces of
an international peace project“
Dauer 16 Minuten, verfügbar in deutsch und
englisch.

5. Ausstellungskatalog
Katalog zur Ausstellung „Peacebuilders Around
the World“ in der jeweiligen Landessprache.

6. Handout
Ein Handout in der jeweiligen Landessprache
enthält für die TeilnehmerInnen der Work-
shops alle eingesetzten Arbeitsmaterialien
und -texte.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass das Angebot partizipativer und dialogorientierter Methoden sehr wichtig für die TeilnehmerInnen ist. Für viele war allerdings zunächst ein Umdenken erforderlich, weil sie mit einem eher vortrags-orientierten Workshop gerechnet hatten. Trotzdem ließen sie sich von den eingesetzten Methoden inspirieren und zeigten hohes Interesse, diese in ihren Arbeitsfeldern einzusetzen.

Ein weiterer Erfahrungswert ergibt sich aus der Frage nach der Akzeptanz des „Peace Counts on Tour Teams“ durch die TeilnehmerInnen. Hier wurde die Notwendigkeit eines geschlechtlich gemischten Teams bestätigt. Es hat sich zusätzlich gezeigt, dass die Zusammenarbeit jüngerer und älterer KollegInnen große Vorteile bei der Ansprache der TeilnehmerInnen bringt und

die Intensität der Kommunikation zu einzelnen Gruppenmitgliedern positiv beeinflusst.

Schließlich haben sich im Projektverlauf drei unterschiedliche, teilweise aufeinander aufbauende Formate für die Workshops herauskristallisiert:

- Die „One Day Workshops“ für jeweils eine Zielgruppe (MultiplikatorInnen/JournalistInnen) erweisen sich als geeignetes Format, um viele Personen im Verlauf einer Station anzusprechen und für die Thematik und den Ansatz von Peace Counts zu sensibilisieren.
- Die „Training of Trainers Workshops (ToT)“ eignen sich zur Vertiefung und sind hinsichtlich der gemeinsamen Weiterarbeit besonders nachhaltig. Dafür stehen die

beiden Beispiele Sri Lanka und Indien. Der fünftägiger ToT in Delhi hat zum Beispiel einen enormen und nicht vorhersehbaren Schneeballeffekt und die Bildung eines „Peace Counts Teams India“ ausgelöst (siehe Seite 47ff).

- Die vertiefte Zusammenarbeit mit JournalistInnen schließlich zielt auf die Erarbeitung eigener Reportagen über FriedensstifterInnen im Heimatland ab und wurde erstmals erfolgreich in Côte d'Ivoire nach Ende von „Peace Counts on Tour“ als eigenständiges Projekt praktiziert (siehe Seite 41).

Die Wahl des Workshopformates hängt stark von den Interessen, Wünschen und natürlich den Kapazitäten der Partnerorganisationen vor Ort ab. Ein Konzept bestünde darin, eine Station mit „One Day Workshops“ zu starten und bei Zuspruch mit einem (oder mit beiden) Vertiefungsworkshops fortzufahren.

3. Kontextualisierung

Einerseits hat sich herausgestellt, dass die beschriebenen Lernmedien und Lernarrangements von „Peace Counts on Tour“ gerade dadurch bestechen, dass sie in ihrem Kerngehalt unverändert in allen Stationen eingesetzt werden konnten und von bislang allen Partnerorganisationen und den TeilnehmerInnen als sehr wertvoll eingeschätzt wurden. Andererseits ist trotzdem eine gewisse Kontextualisierung der einzelnen Stationen unabdingbar. Grundlage ist eine umfassende und aktuelle Konfliktanalyse, um die Rahmenbedingungen, Probleme und Handlungsoptionen vor Ort präzise einschätzen und den diesbezüglichen Dialog mit den Partnern vor Ort führen zu können. Darüber hinaus hängt von der Konfliktanalyse auch die Auswahl derjenigen Best Practice-Beispiele ab, welche im Workshop vertiefend behandelt werden sollen. Immer wieder führen während

der Vorbereitungsphase die Rücksprachen mit den Partnern vor Ort zu Adaption der Module und Bausteine des Workshops. So wurde zum Beispiel in Mazedonien besonders der Umgang mit den Materialien hervorgehoben, die im neu etablierten Unterrichtsbereich „Civic Education“ eingesetzt werden können. Auf den Philippinen wiederum wurde das „Storytelling“ als bewährte Kommunikationsmethode aufgegriffen und zum festen Bestandteil der Workshops.

Konfliktanalysen tragen auch mit zur Wahl von Ort und Zeitpunkt der Maßnahme bei. So wurden zum Beispiel einige Stationen gezielt im Vorfeld von konfliktträchtigen Ereignissen durchgeführt (Côte d'Ivoire: Vorwahlzeit).

4. Prozess- und Dialogcharakter

Das zu Recht von Projekten wie „Peace Counts on Tour“ geforderte „Ownership“ durch die Partner vor Ort hängt nach allen bisherigen Erfahrungen vom Prozess- und Dialogcharakter des Unternehmens ab und bezieht sich auf alle drei Phasen, die jede Station von „Peace Counts on Tour“ durchläuft: Vorbereitungsphase, Umsetzungsphase und Auswertungsphase. Dabei hat sich die Vorbereitungsphase als entscheidend für den weiteren konstruktiven Verlauf im Sinne von „Ownership“ erwiesen: Nachdem die Entscheidung für ein Land gefallen ist, geht es in dieser Phase darum, gemeinsam mit den Partnern die Maßnahme konkret zu planen sowie weitere Allianzen mit weiteren Partnern zu etablieren. Dabei übernehmen die Partner vor Ort rasch eine tragende Rolle: Sie bestimmen den Ort der Maßnahme (Ausstellungs- und Workshopräume), laden Gäste (Ausstellungseröffnung) und die TeilnehmerInnen für die Workshops ein, geben Hinweise für die inhaltliche Vorbereitung, organisieren Verpflegung, Unterkunft und Medienarbeit. Vielfach lässt sich diese große Herausforderung nur durch die



Tischkarten bei Eröffnungsveranstaltung, Colombo, 2007.

Bildung neuer Kooperationen und Allianzen vor Ort schultern. Ob in Davao City (Philippinen) oder in Bogota (Kolumbien): Je größer der Problemdruck und je ungewöhnlicher die Kooperationen desto intensiver die Vorbereitungsphase und desto rascher übernahmen die Partner vor Ort einen großen Teil der Verantwortung und machten sich „Peace Counts on Tour“ zum eigenen Projekt.

5. Best Practice-Ansatz

„Journalistisch und didaktisch aufbereitet sind Best Practice-Beispiele eine bisher noch wenig genutzte Quelle der Inspiration für die Konfliktparteien in den Krisenregionen dieser Erde“ so lautet ein Credo von „Peace Counts on Tour“. Ein Blick auf die Inhalte der Ausstellung zeigt die Vielfalt der Ansätze für Friedensstiftung, über deren kontextbezogene Anwendbarkeit

gemeinsam in den Workshops diskutiert werden kann:

- Vermittlung in ethnopolitischen Konflikten
- Sport als Ansatz für Konfliktbearbeitung
- Interkulturelle Bildung
- Kommunale Friedensarbeit
- Friedenszonen in Kriegsgebieten
- Ausstieg aus Gewaltspirale und Reintegration
- Verbindung von Frieden und Entwicklung
- Dialogmodell für Konfliktparteien
- Empowerment in Konfliktgebieten
- Konflikttraining im Gefängnis
- Jugendarbeit in geteilter Gesellschaft
- Friedenserziehung

Wie beurteilen die Partner vor Ort und die TeilnehmerInnen der Workshops diesen Ansatz? In einer Nachbetrachtung der Station Colombo schreiben die Verantwortlichen der Partnerorganisation FLICT: „The participants of the training workshops found the pictures and the stories behind them fascinating and inspiring. It was interesting that each different group related more closely to one or another of the pictures whose context was similar to their lives and work. Thus, school teachers related to the story related to the school linking Palestinians and Israelis. Those working with communities found the story from South Africa most interesting and participants coming directly from the conflict areas were inspired by the story from the Philippines. Many felt akin to the situation in the country approximating the long drawn conflict in the Philippines, lessons from there had direct relevance. The most popular was the story from Colombia. Many felt that sports in Sri Lanka offers an excellent entry point for peacebuilding. In times where political discussions and statements get more and more difficult and dangerous, we need to urgently find less political, less controversial ways and alternative safe spaces for people to stay connected across the divide.“

„Mein Friedensfoto“: Die Top Ten

Das visuelle Kernstück des Moduls „Visions of Peace“ besteht darin, dass die TeilnehmerInnen der Workshops aus der Gesamtheit aller Ausstellungsfotos ihr persönliches „Friedensfoto“ auswählen, die Auswahl begründen und mit einer Definition von „Frieden“ verknüpfen. Aufgrund der Beobachtungen des „Peace Counts on Tour Teams“ sowie der Auswertung der Frage- und Evaluationsbögen lässt sich

die „Top Ten Auswahl“ bestimmen und zwei Kategorien zuordnen:

1. Negative Bestimmung (Frieden wird über die Abwesenheit von Gewalt und Krieg definiert).
2. Positive Bestimmung (Frieden wird über zusätzliche Bedingungen definiert).

Negative Bestimmung



Brasilien
„Entwaffnung bringt ein Mehr an Sicherheit“



Nordirland
„Jugendarbeit unterbricht die Gewaltspirale“



Bosnien-Herzegowina
„Anti-Aggressionstraining zur Bearbeitung von Kriegstraumata“



Israel / Palästina
„Dialog überwindet verhärtete Fronten“

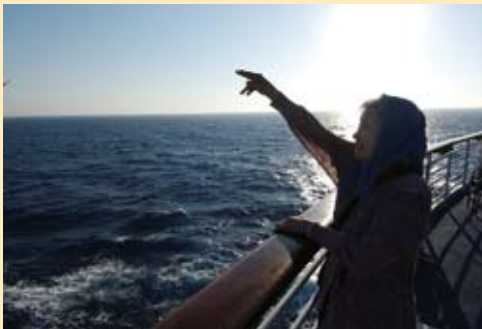
Positive Bestimmung



Südafrika
„Innerer Frieden“



Mali
„Friedensgeste symbolisiert Frieden“



Peace Boat
„Freiheit der Gedanken“



Kolumbien
„Gemeinschaft“



Philippinen
„Symbolische Verbrennung von Gewalterfahrungen“



Sri Lanka
„Frieden durch Sprache“



Wie eskalieren Konflikte? Workshop in Kaliningrad, 2008.

Aus anderen Stationen kommen ähnliche Rückmeldungen. Drei herausragende Beispiele seien genannt:

- Bei der Reportage „Colombia / Peace through Soccer“ geht es um die Frage, wie der Sport als Ansatz der Gewaltprävention für Jugendliche genutzt werden kann. In nahezu allen Stationen spielte dieser Ansatz eine bedeutende Rolle.
- Die Reportage „Philippines / Islands of Peace in a War-Torn Land“ liefert Beispiele, wie sich Dörfer in Konfliktgebieten zu Friedenszonen erklären können. Dies erwies sich als sehr inspirierend für die Situation im Norden Sri Lankas oder im indischen Bundesstaat Manipur.
- Anhand der Reportage „Northern Ireland / From Prison to Youth Center“ wird intensiv diskutiert, wie Menschen mit aktiver Ge-

walterfahrung ihr Leben ändern und wie sie dabei unterstützt werden können.

Anhand der Workshopenerfahrungen und der Auswertung von Evaluationsbögen der Station Indien kann exemplarisch gezeigt werden, welche Inspirationen die Best Practice-Beispiele nach sich ziehen können. Dort wurden insbesondere die Beispiele aus Mazedonien, den Philippinen und Indien häufig erwähnt und zum Ausgangspunkt intensiver Diskussionen über Ansätze und Zielsetzung von Friedensarbeit und Peacebuilding. Beim Beispiel „Mazedonien“ stand die Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit der für die OSZE arbeitenden Elena Gulmadova im Vordergrund. Unabhängig vom Geschlecht bezogen sich die Teilnehmenden während des einwöchigen ToT-Workshops immer wieder auf diese Friedensmacherin und ihre Arbeit als Vermittlerin zwischen verfeindeten

Konfliktparteien. Sowohl für die Person als auch für den Ansatz in diesem Projekt („Vermittlung“) spielt die Religion eine wichtige Rolle und bietet Anknüpfungspunkte für die Lage im indischen Subkontinent, wo Religionen und Glaubensrichtungen für das Leben der Menschen und die Konfliktlinien eine zentrale Bedeutung haben. Am Beispiel Philippinen faszinierte die Etablierung von Friedenszonen ganz besonders. Gerade die TeilnehmerInnen aus den sehr konfliktträchtigen Regionen Manipur und Orissa interessierten sich für die Arbeit von Pater Bert auf Mindanao und diskutierten Möglichkeiten der Übertragbarkeit. Bei der Suche nach dem „Friedensfoto“ wurde auffällig gerne auf das Best Practice-Beispiel des eigenen Landes zurückgegriffen. Auf dem Foto sind hinduistische und muslimische Mädchen abgebildet, die gemeinsam ein Theaterstück aufführen.

Die Auseinandersetzung mit Best Practice-Beispielen im Kontext von „Peace Counts on Tour“ umfasst mehrere Elemente:

- Biographien: Beschäftigung mit den Biographien bzw. Kompetenzen und Fähigkeiten der FriedensstifterInnen;
- Friedensmodelle: Beschäftigung mit den Konfliktlösungsansätzen der FriedensstifterInnen bzw. ihrer Projekte;
- Konfliktanalyse: Beschäftigung mit den Hintergründen des Konfliktes sowie den Chancen, Grenzen und der Übertragbarkeit der Konfliktlösungsansätze.

Es hat sich gezeigt, dass die Verknüpfung der Präsentation von vorbildhaften Personen mit kontextrelevanten Friedenansätzen eine ganz besondere Lernmotivation für die TeilnehmerInnen darstellt („Biographischer Ansatz mit Best-Practice-Orientierung konstruktiver Konfliktlösung“).

Die TeilnehmerInnen erwarten didaktisch gut aufbereitete und aktuelle Basisdaten über den Konflikt (Ursachen, Verlauf, praktizierte gewaltsame und gewaltfreie Bearbeitungsformen). Die Auseinandersetzung (und die Identifikationsmöglichkeiten) mit den FriedensstifterInnen und mit dem Konfliktgeschehen bieten eine Plattform für die Übertragbarkeit auf die eigene Situation ohne weitere Vorgaben. Hier sind die TeilnehmerInnen die ExpertInnen.

Peace Counts on Tour Team 2007-2009

Das Team von „Peace Counts on Tour“ setzt sich aus KollegInnen zusammen, die den drei Projektträgern verbunden sind.

- Jasna Bastic (Philippinen, Indien, Kolumbien)
- Elke Begander (Côte d’Ivoire)
- Monica Davis (Philippinen)
- Michael Gleich (Sri Lanka, Russland)
- Nadine Heptner (Russland, Indien)
- Uli Jäger (Sri Lanka, Mazedonien, Russland, Indien)
- Ana Mijic (Sri Lanka, Mazedonien)
- Anne Romund (Kolumbien)
- Tilman Wörtz (Sri Lanka, Mazedonien, Côte d’Ivoire, Philippinen, Indien, Kolumbien)

Fotographen

- Paul Hahn (Sri Lanka, Philippinen)
- Lukas Koch (Côte d’Ivoire)
- Uli Reinhardt (Côte d’Ivoire)

Büro Zeitspiegel (Logistik)

- Peter Graze
- Marion Kern

6. Netzwerkbildung

Bei „Peace Counts on Tour“ handelt es sich um ein vielschichtiges Netzwerk mit hoher Kommunikationsdichte. Zum Netzwerk gehören erstens die Trägerorganisationen Agentur Zeitenspiegel, die Culture Counts Foundation sowie das Institut für Friedenspädagogik. Hinzu kommen zweitens die für die Vorbereitung und die Durchführung unverzichtbaren internationalen Partner mit Sitz in Deutschland: als international tätige NGO wurde „Brot für die Welt“ ausgewählt, als Träger staatlicher Entwicklungszusammenarbeit die GTZ. In Einzelfällen kommt es auch zu Kooperationen mit anderen Partnern (Côte d'Ivoire: Goethe-Institut; Mazedonien: OSZE; Russland: Arbeitsbereich Friedensforschung des Instituts für Sozialwissenschaften der Universität Kiel (SCHIFF)). Schließlich geht es drittens um die Partnerorganisationen vor Ort. Um eine Hausnummer zu nennen: In Kolumbien haben sich vier unterschiedliche Plattformen aus den Themenbereichen Menschenrechte, Frieden und Demokratieförderung mit weit über einhundert Einzelgruppen erstmals zu einem Aktionsbündnis zusammengefunden, um „Peace Counts on Tour“ vorzubereiten. Teil des Netzwerkes sind natürlich auch die FriedensstifterInnen, die in den Reportagen porträtiert wurden und die Stationen vor Ort begleiten. Schließlich bilden die TeilnehmerInnen der Veranstaltungen von „Peace Counts on Tour“ den Kernbestand des Netzwerkes. Über 1.100 Personen haben in den zurückliegenden Jahren an den Workshops teilgenommen.

Es hat sich gezeigt, dass es bis auf wenige Ausnahmen nach Abschluss einer jeden Station KollegInnen gibt, die eine internationale Vernetzung wünschen. Im Mittelpunkt steht dabei der Wunsch, sich mit TeilnehmerInnen aus anderen Konfliktregionen über deren Erfahrungen (mit „Peace Counts on Tour“) auszutauschen. Eine

wichtige Komponente stellen zeitgemäße und vor allem weltweit bekannte, anwendbare und benutzerfreundliche Vernetzungsformen dar. So haben TeilnehmerInnen aus Indien unmittelbar nach Ende des Workshops eine Facebook-Plattform eingerichtet.

Der Wunsch nach internationaler Vernetzung ist eine große Herausforderung für „Peace Counts on Tour“ und die Umsetzung kann bislang aufgrund der knappen Ressourcen nur unbefriedigend ausgeführt werden. Daran ist bislang auch die Durchführung einer gemeinsamen Vernetzungskonferenz mit den FriedensstifterInnen und mit VertreterInnen der Partnerorganisationen gescheitert.

7. Erfolg?

Die wesentlichen Kriterien für den Erfolg von „Peace Counts on Tour“ lassen sich in fünf Stichworten beschreiben:

- **Zuspruch:** Die Zusammenarbeit mit den Partnern in Deutschland und vor Ort führt zu einer geglückten Organisation der gesamten Veranstaltung mit vielen AusstellungsbesucherInnen und WorkshopteilnehmerInnen sowie einem breiten Medienecho.
- **Support:** Die Friedensallianzen vor Ort werden aufgrund der Durchführung einer gemeinsamen friedenspädagogisch, -politisch und -journalistisch wertvollen Maßnahme gestärkt bzw. neu gebildet (Teambildung, Netzwerk).
- **Adaption:** Die TeilnehmerInnen der Workshops erkennen den Wert der gemeinsam erprobten Materialien und Methoden und bringen diese zur Verwendung im eigenen Umfeld.
- **Identifikation:** Die Partnerorganisationen vor Ort und die TeilnehmerInnen identifizieren sich mit Ansatz, Zielen, Methoden von Peace Counts und beteiligen sich am Peace Counts Netzwerk.

- Multiplikatoreffekt: Partnerorganisationen und TeilnehmerInnen engagieren sich für die eigenständige Durchführung von Ausstellungen und Workshops. Sie organisieren Peace Counts-Touren im eigenen Land und übernehmen dabei auch Trainer-Funktionen.
- Medieneffekt: TeilnehmerInnen erstellen Reportagen über Friedensstiftung im eigenen Land, präsentieren sie der Öffentlichkeit und vertreten einen konstruktiven Journalismus in Sachen Konflikttransformation.

8. Ausblick

„Peace Counts on Tour“ will in den kommenden Monaten und Jahren erprobte Wege noch trittfester machen, versuchen sie auszubauen und neue Pfade erkunden. Der Anspruch ist hoch: Wenn Menschen in Konflikt- und Kriegsregionen im ursprünglichsten Sinne des Worte weite Wege gehen um die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ zu sehen und die Workshopangebote wahrzunehmen und sich dabei manchmal sogar in Lebensgefahr bringen, dann darf keine Stunde, keine Minute dieser kostbaren Zeit verschwendet werden. Die Überprüfung und das Fortschreiben der Lernmedien und Lernarrangements ist deshalb eine dauerhaft bleibende Aufgabe und die Schärfung der Evaluationsinstrumente gehört dazu. Gleichzeitig geht es jedoch auch darum, neue Formate zu erproben, unter anderem bei der Vertiefung der Arbeit mit JournalistInnen (siehe Beitrag Tilman Wörtz).

Dabei ist die Rückbindung an die Wissenschaften von großer Bedeutung. Diese Begleitung hat „Peace Counts on Tour“ von Beginn an gesucht. Das „Bonn International Center for Conversion (BICC)“ gehörte zu den ersten, die bei der Auswahl der Reportagen mit Expertise und Rat zur Seite standen. Die Einbindung des ift in die Friedenswissenschaften ist seit Jahrzehnten

eine Selbstverständlichkeit. Die Auseinandersetzung mit Ansatz, Zielen, Inhalten und Methoden von „Peace Counts on Tour“ ist ein wichtiger Baustein von Lehraufträgen seitens des ift an den Universitäten Tübingen und Heidelberg und sie hat bereits Niederschlag in mehreren Examensarbeiten gefunden.

Die Unterstützung der weitestgehend im verborgenen arbeitenden FriedensstiftInnen dieser Tage ist mehr als ein emotionaler Bezugspunkt von „Peace Counts“:

- Medial geht es darum FriedensstiftInnen Öffentlichkeit zu verschaffen – in ihren Heimatländern und weltweit.
- Pädagogisch steht die Aufgabe im Vordergrund, möglichst vielen Menschen die Chance zu geben, von den Erfahrungen der FriedensstifterInnen zu lernen.
- Friedenswissenschaftlich steht die Auslotung von Chancen und Grenzen des Engagements der FriedensstifterInnen und die (kritische) Betrachtung ihrer Projekte im Mittelpunkt.
- Politisch geht es schließlich darum, den Visionen der FriedensstifterInnen vom Frieden und von einer besseren Welt Gestaltungskraft zu geben.

Ergänzend zu den Aktivitäten von Peace Counts wurde deshalb kürzlich das „Peace Support Network“ gegründet (siehe Seite 40).



Michael Gleich, Workshop mit Studierenden in Colombo, 2007.

Colombo, Sri Lanka

Zeit: Februar 2007

Ort: Sri Lanka Foundation Institute, Colombo

Partner: Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit

Partner vor Ort: Facilitating Local Initiatives for Conflict Transformation (FLICT), sowie: Education for Social Cohesion Programme (ESC), Ministry of Education (MOE), National Institute for Education (NIE), Sri Lanka Press Institute (SLPI).

Eröffnung: Große Veranstaltung mit lokalen FriedensstifterInnen und rund einhundert Gästen aus Politik, Journalismus, Bildung und Zivilgesellschaft.

Friedenspädagogische Workshops: Training of Trainers-Workshops für rund fünfzig MultiplikatorInnen aus unterschiedlichen Bildungseinrichtungen (FLICT, CCPI, NIE, ESC, GTZ, Berghof Foundation); anschließend eigenständige Workshops der MultiplikatorInnen für rund vierhundert TeilnehmerInnen aus allen Landesteilen.

Workshops für JournalistInnen: Workshops für rund vierzig JournalistInnen und FotografInnen aus allen Landesteilen sowie Führungen für achtzig StudentInnen des Sri Lanka College of Journalism (SLCJ).

Medienecho: Knappe Berichterstattung in nationalen Printmedien, ausführlicher Bericht im Fernsehen und im Internet (www.groundviews.org). Die Zeitung „The Nation“ druckte mehrere Peace Counts-Reportagen ab.

Kurzkommentar: Die Tour fand in einer sehr angespannten politischen Situation statt. So konnte aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich zur Ausstellungseröffnung eingeladen werden und manche TeilnehmerInnen aus dem Norden konnten nur unter erschwerten Bedingungen anreisen. Die Eröffnungsveranstaltung mit FriedensmacherInnen aus Sri Lanka ermöglichte Begegnungen und Diskussionen und stärkte die lokalen Partner in einem konfliktiven Umfeld.

Nachhaltigkeit: Anhaltender Austausch mit der Partnerorganisation. FLICT hat das „Peace Education Package“ (Posterserie Streitkultur, Posterserie Ausstellung, CD-ROM) zu einem festen Bestandteil ihrer Workshoparbeit gemacht. Ein Beispiel: Im November 2009 findet im Norden Sri Lankas mitten im Krieg ein bemerkenswerter Workshop statt: Junge Singalesen treffen auf gleichaltrige Tamilen, dabei sind Buddhisten und Muslime, Christen und Hindus. Unter fachkundiger, friedenspädagogischer Anleitung von FLICT üben sie sich mehrere Tage lang gemeinsam in Streitkultur und Konfliktbearbeitung, diskutieren über Chancen und Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens. Bei der Durchführung dieses Workshops werden die bereits weltweit erprobten didaktischen Materialien des Projektes „Peace Counts on Tour“ eingesetzt.



Nachhaltigkeit: Arbeit im Norden Sri Lankas mit Materialien von „Peace Counts on Tour“, 2009.



Der Friedensstifter Singham bei der Ausstellungseröffnung in Colombo, 2007.

Nachgefragt: Meinungen von TeilnehmerInnen

The exhibition was a platform for me to understand what does peace mean. (...) The photos of the exhibition spoke louder than words for me. Those pictures explain a lot. Behind each picture I can see a story.
Sr. Christobel, Familian Counselling Centre

I think from a trainers perspective it is good to get stories from the outside. If you are just talking about the conflict in your country you could be preoccupied. Sometimes it is helpful to get stories from the outside, to discuss these stories and then to come back to the own case. It is actually a danger here because people are involved directly into the conflict – it is easier to be objective when you are talking about different conflict regions.
Shyamika Jayasundara, Flict - Advisor Conflict Transformation and Capacity Building



Workshop in Skopje, 2007.

Skopje, Mazedonien

Zeit: Oktober 2007

Ort: Nationalgalerie „Mala Stanica“, Skopje

Partner vor Ort: Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, OSZE („Spillover Monitor Mission to Skopje“)

Eröffnung: Veranstaltung nur für JournalistInnen

Friedenspädagogische Workshops: Sechs Workshops für rund 60 MultiplikatorInnen (Realschul- und GymnasiallehrerInnen der Fächer Sozial-/ Gemeinschaftskunde und Soziologie aus allen Landesteilen; Internationales Ausbildungspersonal für die mazedonische Polizei; MitarbeiterInnen der OSZE („OSCE Spillover Monitor

Mission to Skopje“); Mitglieder der internationalen Studentenorganisation AIESEC; MitarbeiterInnen des Macedonian Civic Education Center, MCDE; Mitglieder des Youth Educational Center Skopje.

Medienecho: Ausführliche Berichterstattung im Fernsehen (Hauptnachrichten des staatlichen Fernsehsenders MRTV 1; Frühstückfernsehen von Sital TV; Kulturkanal Tamel TV).

Kurzkomentar: Mazedonien gilt als Beispiel für erfolgreiche Konfliktprävention, unter anderem durch internationale Organisationen wie die OSZE. Gleichwohl birgt auch das heutige Mazedonien ein weiterhin hohes Konfliktpotenzial und die dort tätigen Friedensallianzen von internen und externen Akteuren bedürfen nachhaltiger Unterstützung und Ermutigung.

Mit Mazedonien wurde im Vergleich zur ersten Station „Colombo / Sri Lanka“ ein anderer Konflikttyp in einer anderen Konfliktregion gewählt, um den Erfahrungshorizont von „Peace Counts on Tour“ zu erweitern.

Neue und sehr gute Erfahrungen ergaben sich bei der Arbeit mit dem Ausbildungspersonal für die Polizei. Hohes Interesse zeigten die LehrerInnen hinsichtlich der Verwendbarkeit der Materialien für das neue Fach Civic Education. Je nach Zielgruppe, Interesse und gegebenem Zeitrahmen bestand die Möglichkeit, individuelle Programme zusammenzustellen. Dies war besonders für die genannten Gruppen wichtig: Für die Gruppe der Realschul- und Gymnasiallehrer wurde zusätzlich zum erprobten Peace-Counts-Arrangements das Thema „Civic education“ angesprochen bzw. das Arrangement auf dieses Thema zugespitzt. Für die Gruppe des Internationalen Ausbildungspersonals für die mazedonische Polizei wurde eine vertiefte Information über das Thema „Community Policing“ anhand der Reportagen über Brasilien und USA gegeben.

Nachhaltigkeit: Leider war das Ownership beim Partner OSZE aufgrund Überlastung nicht sehr ausgeprägt; wenig Kontakte nach Projektende.



AusstellungsbesucherInnen in Skopje 2007.



Workshop in Skopje, 2007.

Nachgefragt: Meinungen von TeilnehmerInnen

„Die Bilder der Ausstellung sind sehr schön und sie passen sehr gut zu den Inhalten des Workshops, zu dem, was wir in den Workshops behandelt haben. Der Workshop selbst hat mir sehr gut gefallen, da ich neue Möglichkeiten des Arbeitens kennen lernen konnte. Das Wesentliche für mich war dabei die Arbeit mit Bildern. Die Bilder regen zum Nachdenken an. Wir alle haben irgendwelche Vorstellungen und Ideen zur Verbreitung des Friedens auf der Welt. Doch es sind diffuse Ideen und Wunschbilder. Die Bilder und die Ausstellung sowie der Workshop regen dazu an, konkreter über den Frieden nachzudenken. Es ist ganz anders reale Situationen als Ausgangspunkt zu nehmen. Es sind reale Situationen, die in der Ausstellung vorgestellt werden. Die Konzeption des Workshops hat mir sehr gut gefallen. Die Kombination von visuellen Elementen, von Diskussionen in Kleingruppen und Plenum sowie dem Einsatz der CD-Rom war sehr anregend. Diese Kombination hinterlässt meiner Meinung nach einen viel stärkeren Eindruck als ein Frontalunterricht darüber, was Frieden denn ist.“
Biljana Smilevska, Grundschullehrerin für Gemeinschafts- und Sozialkunde



Austellungsbesucher in Abidjan, 2008.

Abidjan, Côte d'Ivoire

Zeit: Februar 2008

Ort: Goethe-Institut Abidjan

Partner vor Ort: Goethe-Institut Abidjan

Eröffnung: Große Veranstaltung mit lokalen FriedensstifterInnen und rund einhundert Gästen, darunter vier Botschafter, der Minister für Tourismus, mehrere Journalisten, MitarbeiterInnen von Nichtregierungsorganisationen und Angehörige der UNO-Blauhelmtuppe.

Friedenspädagogische Workshops: An den Workshops nahmen rund 220 TeilnehmerInnen aus allen Regionen des Landes teil (MultiplikatorInnen aus dem Bildungsbereich, Mitarbeiter-

Innen von NGOs, Angehörige der Sicherheitskräfte), hinzu kamen zahlreiche BesucherInnen der Ausstellung.

Workshops für JournalistInnen: Mehrere Gruppen mit insgesamt rund 30 TeilnehmerInnen, darunter auch Journalisten aus Burkina Faso und MitarbeiterInnen von ONUCI (Organisation des Nations Unies en Côte d'Ivoire).

Medienecho: Die Zusammenarbeit mit den Medien funktionierte hervorragend. Zahlreiche Presseartikel und mehrere TV-Auftritte waren das sichtbare Ergebnis.

Kurzkommentar: Trotz Friedensbemühungen und Abrüstungs- und Demobilisierungsschritten kommt das faktisch geteilte Land nicht zur Ruhe und die für 2008 angekündigten Präsi-

denkschaftswahlen wurden immer wieder verschoben. Die aktuelle Konfliktsituation bewegte sich zwischen den Stationen Sri Lanka (heißer Konflikt) und Mazedonien (Postkonfliktkonstellation) mit neuem Erfahrungsfeld angesichts einer kritischen Vorwahlzeit. So wurde die Eröffnung wieder zur sehr geschätzten Plattform für Begegnung, auch mit Angehörigen der Sicherheitskräfte. Hier zeigte sich (erneut), dass „Peace Counts on Tour“ informelle Dialogräume eröffnen kann, die ohne „Intervention von außen“ für die lokalen Friedenskräfte nur schwer zu initiieren sind.

Die TeilnehmerInnen wurden vom Goethe-Institut gezielt ausgesucht und eingeladen. Sie kamen aus allen Teilen des Landes. Männer und Frauen bzw. Mädchen und Jungen waren ungefähr gleich stark vertreten. Viele der SchülerInnen zeichneten sich durch ein hohes Engagement in sogenannten Friedensdörfern aus. Dies sind Gruppen an Schulen, die sich mit dem Thema Frieden befassen.



Gäste der UNO-Truppe bei der Ausstellungseröffnung in Abidjan, 2008.



Verena Passig-Oulai, Leiterin des Goethe-Instituts in Abidjan, 2008.

Nachhaltigkeit: Aus der Tour entwickelte sich ein eigenständiges Journalismus-Projekt: Zeitspiegel-Reporter Tilman Wörtz und der Gründer der Agentur Zeitspiegel, Uli Reinhardt erarbeiteten gemeinsam mit einem Dutzend Journalisten in der Elfenbeinküste lokale Reportagen über Friedensstifter. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und im Radio, im Fernsehen, in Printmedien und in Veranstaltungen vor großem Publikum präsentiert (siehe S. 41 ff.).

Nachgefragt: Meinungen von TeilnehmerInnen

„Ich war beeindruckt von dem Gefühl von Zusammensein und Kommunikation zwischen uns und den Anderen während der verschiedenen Arbeitsphasen.“

„Ich habe einen sehr guten Eindruck bekommen, vor allem weil die Ausstellung uns Musterbeispiele zeigte. Diese Beispiele werden unserem Land helfen, um Stabilität und eine harmonische Entwicklung zu erreichen.“

„Ich fand das Gespräch über die Kenntnisse von Friedensmachern besonders gut.“



Ausstellungseröffnung mit der Gruppe Kaliwat in Davao City, 2008.

Davao City, Philippinen

Zeit: Mai 2008

Ort: Museo Dabawenyu, Davao City / Mindanao

Partner: Aktion „Brot für die Welt“

Partner vor Ort: Mehrere lokale Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“, koordiniert durch Consulting Team Inc. (CTI).

Eröffnung: Große Veranstaltung mit lokalen FriedensstifterInnen und der landesweit bekannten Kulturgruppe Kaliwat.

Ausstellung / Friedenspädagogische Workshops: Ausstellung mit über 2.000 BesucherInnen, rund 200 Personen nahmen an den acht

Workshops teil (Gruppen aus Palawan, Negros Island und Mindanao; u.a. MitarbeiterInnen des Mindanao Peacebuilding Institute; Mothers for Peace, Mindanao & Commission on Women; Justice & Peace Center for the Divinity School at Silliman University).

Workshops für JournalistInnen: Workshops für Jugendliche mit Berufswunsch Journalismus; MitarbeiterInnen verschiedener NGOs und StudentInnen mit Fachrichtung Visual Arts; JournalistInnen und Fotografinnen.

Medienecho: Die Medienlandschaft in Davao City und Mindanao ist nicht sehr entwickelt. In der Mindanao Times erschien nach der Eröffnung ein Artikel, außerdem gab es mehrere Radio-Beiträge, so z.B. eine Liveschaltung des staatlichen Senders ABS-CBN.

Kurzkommentar: Zum Zeitpunkt der Tour war nicht nur die wirtschaftliche und politische, sondern auch die militärische Lage sehr angespannt. Besonders bemerkenswert ist, dass die intensive organisatorische und inhaltliche Vorbereitungsphase das Netzwerk lokaler Friedenskräfte und Nichtregierungsorganisationen nach Aussagen aller Beteiligten erheblich gestärkt hat. Es kam zur Zusammenarbeit aller Gesellschaftskreise und von Gruppen unterschiedlicher politischer Ausrichtung, so dass am Ende neben den ausgewiesenen Friedenskräften und den Multiplikatoren auch Gruppen der indigenen Bevölkerung der Philippinen oder ehemalige Rebellen an der Eröffnungsveranstaltung und an den Workshops teilnahmen. Ein wichtiges Anliegen der Partner vor Ort war es, nach den Workshops die Methode des „Storytelling“ als festen Bestandteil eines jeden Tages einzuführen. Storytelling ist oral history (der Begriff für Storytelling in Tagalog ist „tsismis“, was so viel bedeutet wie „tratschen“). Es bleibt zu überlegen, ob Storytelling nicht ein fester Bestandteil von „Peace Counts on Tour“ werden könnte, speziell wenn ausgeprägte Traditionen von oral history in den Ländern vorhanden sind.

Nachhaltigkeit: Als ein herausragendes Indiz für „Local Ownership“ kann der Wunsch der Partner vor Ort interpretiert werden, im



Story-Telling in Davao City, 2008.



Workshop in Davao City, 2008.

Museo Dabawenyo eine „Peace Counts Hall“ zu etablieren. Dieses Vorhaben konnte umgesetzt werden: Ein Saal im ersten Stock zeigt heute (in Nachproduktion) große Teile der Ausstellung. Eine Weltkarte stellt die Friedensarbeit auf den Philippinen in einen Zusammenhang mit vergangenen und zukünftigen Stationen von „Peace Counts on Tour“. In einem Regal ist eine Sammlung von Büchern über Frieden und die Geschichte Mindanaos verfügbar. Speziell angesichts der politischen Lage in Mindanao ist eine so exponierte Präsentation unter dem Stichwort „Wie man Frieden macht“ von großem Wert. Nachfragen haben ergeben, dass sich auch die über „Peace Counts on Tour“ etablierte Friedensallianz in Krisenzeiten bewährt hat.

Nachgefragt: Meinungen von TeilnehmerInnen

„There were diverse participants from academics, churches, NGOs etc. who have different views about peacebuilding but came altogether to the workshop.“

„I learned new words and techniques of peacebuilding, and I met new friends.“

„The workshop gave strength to my being a peacebuilder/peace advocate.“



Workshop-Teilnehmerinnen in Kaliningrad, 2008.

Kaliningrad, Russische Föderation

Zeit: November 2008

Ort: Deutsch-Russisches Haus

Partner vor Ort: Neben den Veranstaltern (Verein Selenogradsk Pinneberg, Selenogradsk; Selenogradsk e.V., Elmshorn; Arbeitsbereich Friedensforschung des Instituts für Sozialwissenschaften der Universität Kiel (SCHIFF) sind als Partner vor Ort zu nennen: das Deutsch-Russische Haus (DRH) Kaliningrad, die Kaliningrad Regional Development Agency (KDA) sowie das NGO-Zentrum „Youth for Freedom of Speech“, Kaliningrad.

Eröffnung: Rund einhundert BesucherInnen; Redebeiträge u.a. von Irina F. Werschinina, Ombudsfrau der Oblast Kaliningrad; Rudolf Mey,

derzeit amtierender deutscher Generalkonsul in Kaliningrad; Manne Wängborg, schwedischer Generalkonsul in Kaliningrad, Andrej Portnjagin, Leiter des Deutsch-Russischen Hauses in Kaliningrad.

Ausstellung / Friedenspädagogische Workshops: An den Workshops nahmen rund 70 Personen teil, darunter: LehrerInnen sowie (Schul-) PsychologInnen aus unterschiedlichen Schulen bzw. sozialen Einrichtungen (z.B. Sportschule Selenogradsk und Petrovo; Erziehungsheime Selenogradsk und Kaliningrad); Kollegium der Mittelschule Selenogradsk; Mitglieder des Partnerschaftsvereins Pinneberg-Selenogradsk; Mitglieder der NGO „Youth for Freedom of Speech“ (ErzieherInnen, PsychologInnen, LeiterInnen von Sozialeinrichtungen) sowie Mitglieder der Jugend-Duma.

Workshops für JournalistInnen: Studierende der Kant-Universität Kaliningrad (Studiengang Journalismus, 2. Studienjahr); professionelle JournalistInnen (u.a. Tageszeitung Komsomolskaja Prawda, Holding Kaskad); MitarbeiterInnen von Pressestellen bzw. der Agentur für regionale Entwicklung.

Medienecho: Zahlreiche Berichte in den Kaliningrader Medien, u.a. in der Komsomolskaja Prawda und im Regionalfernsehens.

Kurzkommentar: Eine intensive gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Themen wie Krieg und Frieden, Konflikt und Gewalt ist für die im Kaliningrader Gebiet lebenden Menschen von großer Bedeutung: Trotz erheblicher positiver Entwicklungen sind die Stadt und vor allem das ländliche Gebiet der Oblast weiterhin für viele Menschen geprägt von Armut und Perspektivlosigkeit. Die Folgen für Kinder und Jugendliche sind drastisch. In einem Bericht der Netzzeitung „Kaliningrad aktuell“ vom März 2008 heißt es zum Beispiel: „In vielen Familien grassiert Alkoholismus, herrscht Gewalt. Nur in den schlimmsten Fällen, wenn die Familie für das Kind zur Lebensgefahr wird, entziehen die Sozialämter den Eltern das Sorgerecht und bringen die Kinder in einem Heim unter.“ Verwahrlosung und häusliche Gewalt stellen nicht nur die MitarbeiterInnen der sozialen Einrichtungen



Banner-Fassung der Ausstellung in Kaliningrad, 2008.



Irina F. Werschchina, Ombudsfrau der Oblast Kaliningrad, 2008.

vor große Probleme, sondern auch das Lehrpersonal an Schulen. Dieser Sachverhalt und die fehlenden Plattformen für den Erfahrungsaustausch im Umgang mit Konflikt- und Gewaltpotenzialen machten Kaliningrad als Station von „Peace Counts on Tour“ zu einer besonderen friedenspädagogischen Herausforderung.

Nachhaltigkeit: Leider ist es noch nicht gelungen, wegen der Sprachprobleme ein tragfähiges Netzwerk mit den Partnern vor Ort und TeilnehmerInnen zu bilden.

Nachgefragt: Meinungen von BesucherInnen der Ausstellung:

- „Interessant, anschaulich, professionell. Wunderbar, wie inmitten der verschiedenen Konflikte und dem Widerstreit der Interessen immer der Mensch zu sehen ist“;
- „Kolossal, wie die Ausstellung zu neuen Gedanken und Ideen anregt“;
- „Einzigartig sind die gezeigten Menschen vor dem Hintergrund ihrer Versuche, bestimmte Probleme zu lösen“;
- „Diese Ausstellung ist heutzutage sehr aktuell. Die Menschen brauchen sie.“



Schülerinnen des Samarth Junior Colleg in Mumbai, 2009.

New Delhi, Indien

Zeit: März 2009 / August 2009

Orte: New Delhi (YMCA), Mumbai, Imphal, Mehalaya, Nagaland

Partner: Aktion „Brot für die Welt“

Partner vor Ort: „Indian Social Action Forum (INSAF)“ und „Act Now For Harmony And Democracy (anhad)“ sowie weitere NGOs und Netzwerke.

Eröffnung: Mit Redebeiträgen u.a. des bekannten Photographen Raghu Rai (Magnum).

Ausstellung / Friedenspädagogische Workshops: Zwei mehrtägige, neu konzipierte Training of Trainers-Workshops (ToT) mit 35 Multiplika-

torInnen aus New Delhi, Manipur, Maharashtra, Orissa, Gujarat, Rajasthan und Kashmir. Bildung eines „Peace Counts Team India“, deren Mitglieder seit Mai 2009 eigenständig Workshops in ihren Heimatregionen anbieten.

Kurzkommentar: Mit dem neu konzipierten ToT-Ansatz wurden erfahrene und engagierte MultiplikatorInnen aus mehreren (Konflikt-) Regionen Indiens erreicht, die als MitarbeiterInnen unterschiedlichster NGOs oder als Lehrende und Studierende an Hochschulen ein großes Spektrum von Themen und Handlungsansätzen vertreten. Alle TeilnehmerInnen haben nicht nur den 5-tägigen ToT-Workshop erfolgreich beendet, sondern sind auch in die weiteren Umsetzungsschritte von „Peace Counts on Tour Indien“ einbezogen und engagiert.

Am Ende der Workshops standen konkrete Vereinbarungen mit den TeilnehmerInnen bezüglich der Weiterarbeit.

Die Arbeit mit den angebotenen und gemeinsam erprobten Materialien von „Peace Counts on Tour“ („Peace Education Package“) wurde einstimmig als besonders bereichernd gerade im Hinblick auf die eigenen Zielgruppen bewertet.

Nachhaltigkeit: Zahlreiche Follow-up Aktivitäten durch das Peace Counts Team India und ein sehr intensiver Kommunikationsfluss zwischen den TeilnehmerInnen auf der einen und dem „Peace Counts on Tour Team“ auf der anderen Seite sind Belege für den hohen Grad an Nachhaltigkeit. Der Ausstellungskatalog wurde in Indien in einer Auflagenhöhe von 10.000 Exemplaren (5.000 auf Englisch, 5.000 auf Hindi) gedruckt. Nachproduktion von drei Fassungen der Ausstellung (2 x Englisch, 1 x Hindi; in Planung: eine Fassung in Oriya).

Weitere Ergebnisse: Einrichtung einer Facebook-Gruppe; Produktion einer Film-DVD (deutsch und englisch).



Ausstellung in Manipur, 2009.



Workshop-Teilnehmer, New Delhi, 2009.

Nachgefragt: Meinungen von TeilnehmerInnen

„I’ve been to a lot of trainings - a lot of international trainings also - but I found this one to be a very much more learning intense. And then we’re learning in circle it’s also very fun but I think the most important here is the role of the facilitators. I found that they’re humble, they are simple and the transfer of learning was very intense but they made it very simple and easy. By the end of the day when we go back to the rooms we have learnt so many things. And I also saw the focus from each of the participants. Day to day until today all of us are present here. And I think this is because of the style of facilitating. I’m very happy to be here and I’ve learnt so many things not only that I’m taking back a lot of resource materials which I can share and I’m going now to join teaching. And it helped me so much. For me, you know, I’m very excited taking back these materials and share them with my friends there. Because over the past years we had not good materials and I think this is the first time for years I got good materials to show to my friends, my other colleagues back in the Northeast India. Thank you very much.“
Leban Serto, Manipur



Ausstellungspräsentation im Freien in Bogota, 2009.

Bogotá, Kolumbien

Zeit: September 2009

Ort: Bibliothek „El Tintal“

Partner: Aktion „Brot für die Welt“

Partner vor Ort: Asamblea Permanente de la Sociedad Civil por la Paz; La Alianza; Plataforma Colombiana de Derechos Humanos, Democracia y Desarrollo (Plataforma DESC); Coordinación Colombia, Europa, Estados Unidos (CCEEU). Sie bilden gemeinsam die Dachorganisation „Techo Común“. Koordiniert wurden diese vier Organisationen durch das Beratungsbüro PODION, das auch das Controlling der Projekte von „Brot für die Welt“ in Kolumbien durchführt.

Eröffnung / Medienecho: Veranstaltung mit rund 150 Gästen; Artikel in Online-Zeitungen, Radio- und Fernsehinterviews.

Ausstellung / Friedenspädagogische Workshops: VertreterInnen von Frauenorganisationen, JugendleiterInnen, Lehrkräfte, Studierende, Führungspersonen aus den Stadtvierteln von Bogotá (líderes comunitarios), StreitschlichterInnen einer Mädchenschule, MediatorInnen der Stadtverwaltung und NGO-MitarbeiterInnen (insbesondere die Verantwortlichen für Medienarbeit/PR). An den One Day-Workshops nahmen insgesamt 132 Personen teil.

Workshops für JournalistInnen: Es fand ein Workshop mit NGO-MitarbeiterInnen statt, die sich um die Pressearbeit ihrer Organisationen kümmern. Dabei ging es um die Frage, wie sich

„kritische Themen“ attraktiv aufbereiten lassen, so dass sie einen Platz in den Mainstreammedien finden.

Weitere Veranstaltungen: Präsenz bei der „Semana por la Paz“; Präsentationen bei Jahresversammlung der „Comités Distritales de los Derechos Humanos de Bogotá“ und dem gesamt-kolumbianischen Jahrestreffen für Menschenrechte (XI Foro Nacional por los Derechos Humanos y la Paz) mit rund 500 Teilnehmenden; Teilnahme an einer „Jornada Contra el Miedo“ (Marsch gegen die Angst); Straßenaktion bei „Septimazo“; Projektbesuch in Sumapaz, dem abgelegendsten Distrikt von Bogotá.

Kurzkomentar: Die Ausstellung erzielte durch ihre Lage in der Eingangshalle der Bibliothek und ihre Präsenz auf dem Straßenfest „Septimazo“ im Zentrum von Bogotá eine hohe Aufmerksamkeit von mehreren tausend interessierten BesucherInnen. Es bestand großes Interesse und Bereitschaft an der weiteren Verwendung der im Workshop ausgegebenen Materialien für die eigene Arbeit der MultiplikatorInnen. Januar 2010: Besuch von Maria del Pilar Bernal Gómez (PODION) in Stuttgart / Tübingen (Auswertung; Follow up-Aktivitäten).



Workshop in Bogotá, 2009.



Interviewpartner Tilman Wörtz in Bogotá, 2009.

Nachgefragt Meinungen von TeilnehmerInnen

„Die Ausstellung ist interessant und lässt einen verstehen, dass es nicht nur in Kolumbien Konflikte gibt und nicht nur in Kolumbien Menschen sind, die versuchen sie zu lösen.“

„Es war sehr gut, weil alle Themen die wir behandelt haben, vom realen Leben handeln und uns viele Dinge haben begreifen lassen.“

„Ich bin politisch aktiv; die Konflikte in den verschiedenen Ländern kennenzulernen gibt mir einen Spiegel um zu reflektieren und einen Hammer um mein Land aufzubauen.“

„All dies können wir in unserem schulischen Umfeld anwenden und es bereichert das Projekt der Streitschlichterinnen.“

Peace Support Network

Im Rahmen des Projekts Peace Counts reisen JournalistInnen seit 2002 in Konfliktregionen und Bürgerkriegsgebiete weltweit. Ihre Reportagen stellen einem Massenpublikum die Arbeit von FriedensstifterInnen vor, die nach Ansicht der Friedens- und Konfliktforschung „Best Practices“ sind. Durch die Begegnung mit diesen mutigen, kreativen FriedensstifterInnen entstand der Wunsch, zunächst deren Projekte direkt zu unterstützen. Eine wachsende Gruppe von Menschen aus Wirtschaft und Gesellschaft teilte diesen Wunsch und entwickelte das Konzept IN FRIEDEN INVESTIEREN: konkrete Friedensarbeit in Konfliktregionen direkt zu fördern.

Ein gemeinnütziger Verein ist in Gründung.

Unsere Vision:

Wir treten ein für eine Welt, in der Konflikte gewaltfrei und konstruktiv gelöst werden. Als unseren Beitrag dazu fördern wir vorbildliche Friedensprojekte in Konfliktregionen: mit Geld, Kontakten und Beratung.

Das Peace Support Network (PSN) arbeitet mit WissenschaftlerInnen, PädagogInnen und Medienschaffenden zusammen, um für Menschen, die in Frieden investieren wollen, die effektivsten Projekte zu identifizieren.

Uns macht stark, dass wir...

- Ehrenamtlichkeit und Professionalität miteinander verbinden
- Geld in Friedensprojekte vor Ort investieren – und nicht in Verwaltung
- eng mit WissenschaftlerInnen und ExpertInnen kooperieren, um die Qualität der geförderten Projekte zu gewährleisten
- weltanschaulich und konfessionell ungebunden sind
- von den weltweiten Recherchen des Schwesterprojekts Peace Counts profitieren
- dass wir renommierte Partner wie das Institut für Friedenspädagogik, die Advanced Journalism Academy, die Spendenplattform betterplace.org haben.

Frieden ist keine Utopie, sondern bedeutet in Krisenregionen handfeste Arbeit und tägliche Herausforderungen. Sie werden bewältigt von Menschen mit Unternehmergeist, Mut und einem großen Herzen. Vorbildliche Friedensmacher und ihre Initiativen zu stärken, macht uns viel Freude.

Kontakt:

Karolina Becker, Geschäftsstelle Wuppertal:
karolina.becker@peace-support.de
 Internet: www.peace-support.de

Côte d'Ivoire Macht der Worte

Tilman Wörtz

In der Elfenbeinküste hat Peace Counts mit lokalen JournalistInnen und FotografInnen systematisch Reportagen über dortige FriedensmacherInnen produziert und anschließend in ivoirischen Medien veröffentlicht. Höhepunkt war eine vierzehntägige Radio-Tour mit einem Geschichtenerzähler durchs gesamte Land. Projektleiter Tilman Wörtz über das Abenteuer, Peace Counts den lokalen Verhältnissen anzupassen. Es geschah auf der Fahrt von Korhogo nach Bouaké, ungefähr eine halbe Stunde hinter Napie, als uns ein Ereignis vor Augen führte, wie richtig die Auswahl von Fortuné als Geschichtenerzähler gewesen war.

Ein Geländewagen lag auf dem Dach neben der Landstraße, ein Mann war aus dem Auto und in den Straßengraben geschleudert worden, ein anderer saß noch eingeklemmt und verrenkt hinter dem Steuer. Fortuné zögerte keine Sekunde, fuhr sofort zurück ins Krankenhaus von Korhogo, der andere Teil unseres Konvois blieb bei den Verletzten. Selbst im Krankenhaus war es schwierig, einen Krankenwagen aufzutreiben. Fortuné sprach mit dem Portier, mit Pflegern, mit jedem, den er traf. „Mama, ist das nicht der lustige Onkel aus dem Fernsehen?“ fragte ein kleines Mädchen an der Hand einer Krankenschwester, die auch nicht wusste, was



Interviewpartner Tilman Wörtz in Abidjan, 2009.

sie machen sollte. Fortuné wurde ärgerlich, war überhaupt nicht mehr ein lustiger Onkel, redete weiter auf Leute ein, bis endlich ein Krankenwagen kam, mit etwas Benzin gefüllt wurde und zur Unfallstelle fuhr.

Es gab ein Problem, und jemand kümmert sich um seine Lösung, wenn nötig mit viel Ausdauer und etwas Zorn. So wie Fortuné im Krankenhaus, so wie das Grundscheema der Reportagen von Peace Counts. Das Problem sind Konflikte zwischen zwei oder mehreren Seiten, oft gewaltsam ausgetragen, die Lösung ein Friedensmacher. Kein Politiker, kein General, nein, jemand aus der Bevölkerung, jemand wie Du und ich oder eben Fortuné. Nur, dass sich ein Friedensmacher an Probleme heranwagt, mit denen man Jahre lang ringen muss, wir aber nur zwei Wochen Zeit für unsere Tournée hatten. Wir wollten die Geschichten dieser mutigen Menschen durchs Land tragen, auch zu jenen, die keinen Fernsehapparat haben und nicht lesen können. Geschrieben hatten sie die Journalisten von „Peace Counts en Côte d'Ivoire“, auch Fotos waren gemacht. Jetzt brauchten wir Fortuné, der auf öffentlichen Plätzen die Menschen mit seinen Erzählungen zu der Projektion der Fotos auf Großleinwand in Bann hielt. Und den Radiomoderator Souleymane Oulaï, der daraus eine Show machte. Und dafür



Werbung für die Ausstellung, Abidjan 2008.

einen Radiotechniker und Leute, die einen Lastwagenanhänger fix zur Bühne umbauen konnten, einen Journalisten vom Fernsehen, ein Kamera-Team aus Deutschland und Chauffeure, die all das transportierten. Vierzehn waren wir insgesamt, auf drei Fahrzeuge verteilt, unterwegs von Korhogo über Bouaké, Yamassoukrou, Man und zurück nach Abidjan, 2.800 Kilometer insgesamt.

Wir machten an neun Orten Halt. Unsere Stationen wählten wir nach drei Kriterien: War der Ort vom Bürgerkrieg betroffen gewesen? Gab's dort ein Radio, das die Show übernehmen konnte? Lebte dort einer der porträtierten Friedensmacher? Denn wir wollten sie auf die Bühne bitten und ihre Arbeit so einem größeren Publikum präsentieren. Außerdem wollten wir jeden Tag zwischen einer Stadt und einem Dorf abwechseln.

Es geschah während jeder Station, dass sich Fortuné ausführlich mit den Friedensmachern unterhielt. Er stellte die gleichen Fragen wie die Journalisten vor ihm: Warum hast Du angefangen? Was motiviert Dich? Fortuné identifizierte sich von Station zu Station mehr mit den Figuren seiner Erzählungen. Seine Präsentationen wurden immer länger und emotionaler. „Es flogen bereits Kugeln durch die Straßen von Bouaké – BAMB, BAMB, BAMB-BAMB ...“ die Boxen übersteuerten, die Menschenmenge vor der Bühne zuckte zusammen. In der ersten Reihe kauerten die Kinder auf dem Boden, dahinter thronten die Ältesten auf einer Stuhlreihe, hinter ihnen standen die Erwachsenen, so zahlreich, dass die Menge vom Lichtkegel der Scheinwerfer nicht erfasst werden konnte. „Kambou Denise wagt sich trotzdem auf die Straße, holt für ihre Waisen einen Sack Reis. Was sollten die sonst essen? Was wohl? frage ich Euch, niemand kümmert sich um sie, außer Kambou Denise.“



„Peace Counts en Côte d'Ivoire“, 2009.

Fortunés Augen wurden groß bei diesen Sätzen, sein Blick starr und intensiv.

Schnell schaltete er in solchen Momenten um. Der Gefahr folgte der Humor: Als Kambou Denise zurück ins Waisenhaus kommt, hängen sich die Kinder an ihren Rockzipfel, kreischen nach Milch, jammern, weil sie jemand geknufft hat. „Madame Kambou Denise, Madame Kambou Denise ...“ witzelt Fortuné mit entstellter Stimme. Nun kreischen die Menschen auf dem Platz vor Lachen. Und sie hören zu! Den Geschichten über Menschen, die sonst kaum jemand kennt, oft nicht mal die direkten Nachbarn.

Denise Kambou führt ein mediales Schattendasein in Bouaké. Noch nie hat ein Journalist über sie berichtet. Und an diesem Tag im Juni 2009 holte sie Souleymane Oulaï für eine landesweite

Radioshow auf die Bühne und stellte ihr Fragen. Und Fortuné, der Soap-Opera-Star von „Quoi de neuf?“, der auch noch im hinterletzten Kaff der Côte d'Ivoire erkannt wird, stellte Kambou Denise und ihre Arbeit dar. „12 Babys und 36 größere Kinder hat Denise Kambou aufgenommen“, erklärt er dem nun aufmerksamen Publikum. „Doch im Hauptgebäude des Waisenhauses dürfen sie nicht mehr spielen: Da geht ein Riss durchs Gebäude und es droht einzustürzen!“ Oh Fortuné! Witziger, dramatischer, den Fakten treuer Fortuné! Das war die Hauptsorge beim Casting: Ein Erzähler musste gefunden werden, der die Fakten respektiert und sich dennoch beim Erzählen lockert und nicht an Erklärungen kleben bleibt. Sechs Kandidaten standen zur Auswahl: Zwei vom Verband der Geschichtenerzähler, zwei Komiker, Fortuné und ein fahrender Doktor, der sehr wortgewaltig und

erfolgreich Kräuterpillen gegen Impotenz und Verdauungsstörungen im Bus von Abidjan nach Yamassoukrou verkauft.

Die Bandbreite der in Frage kommenden Berufsgruppen zeigt die Bedeutung, die das gesprochene Wort heute noch in der Côte d'Ivoire hat. Es gibt noch viele Analphabeten in der Côte d'Ivoire, die gar keine andere Möglichkeit der Verständigung haben als das Wort. Darüber hinaus gibt es die Fortsetzung der Kultur der „Griots“, den Lobpreisern für Könige und Stammesfürsten, die in moderner Ausprägung weiterleben. Sie nehmen neue Themen auf, finden neue Formen, wie in unserem Falle den „Frieden“ und die „Zivilgesellschaft“.

Die Geschichtenerzähler entfernten sich bei

unserem Casting zu weit vom journalistischen Inhalt der Reportagen, die Komiker ließen Taktgefühl vermissen. Der Kräuterdoktor war ein Tick zu demagogisch. Fortuné hatte alle nötigen Gaben. Wir studierten den Vortrag ein wie ein Theaterstück: Foto für Foto, Szene für Szene, Info für Info.

Es geschah in Beoumi, 60 Kilometer westlich von Bouaké, als mich das Gefühl beschlich, Fortuné hätte beim Erzählen vielleicht die Distanz zu den dargestellten Figuren verloren. Beoumie hatten wir ausgewählt, weil dort der Schulmeister Ouattara Kpéléfopé Konflikte zwischen nomadischen Viehzüchtern aus dem Norden und schon lange ansässigen Bauern schlichtete. Er war nur drei Tage vor unserer Ankunft an einem Hirnschlag gestorben. Wir



„Peace Counts en Côte d'Ivoire“, Geschichtenerzähler Fortuné, 2009.

richteten die Präsentation als Hommage an Ouattara aus. Und Fortuné nahm seine Rolle sehr ernst: „Seid so wie Ouattara!“, rief er von der Bühne runter, hob den Zeigefinger und schoss die Aufforderung mit aufgerissenen Augen ins Publikum: „Seid so wie Ouattara! Bringt Euch ein, denkt nicht nur an Euch selbst, sondern an alle anderen auch! Egal, welchen Beruf ihr habt, auch ihr könnt ein Ouattara sein!“

Ich bat um ein Gespräch. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen schilderte ich Fortuné und Souleymane Oulaï meine Bedenken: dass wir doch eigentlich ein journalistisches Projekt seien und da sollte man den Leuten doch nicht vorschreiben, was sie zu tun und zu lassen hätten, oder? Beide gaben dieselbe Antwort: eine erzählte Geschichte braucht eine Moral und außerdem sind wir nicht in Europa. Zeigefinger und erhobene Stimme wirkten überhaupt nicht aggressiv auf die Menschen hier. Sie brauchten sie sogar fürs Verständnis.

Ich lenkte ein. Natürlich. Denn die Dynamik des Projekts „Peace Counts en Côte d'Ivoire“ bestand von Anfang an darin, dass von den Initiatoren aus Deutschland nur Impulse gegeben wurden, die dann von ivoirischen Journalisten und Fotografen, und eben auch vom Geschichtenerzähler so umgesetzt werden sollten, wie sie es für richtig hielten. Auch die Idee zur Radiotour war eine Symbiose: Souleymane Oulaï hatte unsere Vorstellung eines reisenden Geschichtenerzählers zu einer ganzen Radioshow weiterentwickelt, die durchs Land reist. Erst durch ihn wurde das Projekt zu einem massenmedialen Ereignis.

In seiner Radiosendung „N'zassa“ hatte Souleymane Oulaï schon seit Jahren die kulturelle Vielfalt der Côte d'Ivoire thematisiert, auch als der Begriff politisch noch überhaupt nicht op-

portun war, denn es war ein Gegenkonzept, zur „Ivoirété“, einem extrem verengten Begriff der Staatsbürgerschaft, der zugewanderte Mitbürger, die teils schon seit Jahrzehnten in der Côte d'Ivoire lebten, vom politischen Leben und von dem Recht auf eigenes Land ausschließen sollte. Die Perspektive von Peace Counts – nicht die Redner des Friedens, sondern ihre Macher zu porträtieren – begeisterte Souleymane Oulaï von Anfang an und er machte das Projekt mehrfach in seiner Sendung zum Thema. So war die Basis der Radiotour bereits gelegt. Soul Oulaï gewann die Unterstützung der landesweiten Fernseh- und Rundfunkanstalt RTI – und parallel von mehreren ehemaligen Rebellensendern. Diese Kooperationsvereinbarungen waren an sich schon ein Erfolg, denn lange Jahre hindurch hetzten diese Radiosender gegeneinander. Die Radio-Tour von Peace Counts bot ihnen aber nun ein Joint-venture an – und sie schlugen ein. Es geschah bei jeder Station, dass ich, der Quotendeutsche, um 19 Uhr 15 nervös wurde, weil doch um 19 Uhr die Show beginnen sollte und sich immer noch fast niemand auf dem Platz befand. Meine Nervosität infizierte selbst ivoirische Mitreisende. Ich brauchte einige Tage um zu lernen: eineinhalb Stunden lärmende Musik aus Boxen, etwas Animation auf der Bühne und die Leute strömen aus allen Ecken auf den Platz, bis er voll ist.

Ich habe im Laufe der Tour viel über afrikanisches Organisationstalent gelernt: Es geht darum, ein Ziel vor Augen zu haben, aber keinen Stundenplan – denn dem kommt sowieso immer irgend etwas dazwischen. Ich beobachtete mit Interesse und Respekt wie Souleymane Oulaï Genehmigungen für unsere Auftritte einholte, die Probleme mit der Lichtanlage bewältigte und kurzfristig die Reiseroute änderte, weil wir genau zur gleichen Zeit nach Man wollte wie der Präsident. Fünf Jahre lang



„Peace Counts en Côte d'Ivoire“, Geschichtenerzähler Fortuné, 2009.

hatte er angefragt, fünf Jahre lang verweigerten die Forces Nouvelles seine Einreise in ihr Gebiet. Nun durfte er endlich kommen und brachte einen 3.000-Mann starken Hofstaat aus Beratern und Soldaten in die größte Stadt des Westens mit. Für unseren Konvoi blieb kein Hotelzimmer frei und so blieben wir die Nächte im eine Fahrtstunde entfernten Duekoue. Von dort aus fuhren wir unsere Ziele Bangolo, Borguine und Man an.

Auf die Tour in den Westen stieß auch Yeo Natogoma zu uns, Präsidentin der Initiative Citoyenne und damit selbst eine der porträtierten Friedensmacher, und Michael Gleich, Gründer von Peace Counts. Als ein Reifen auf der Rückfahrt platzte, mussten wir gemeinsam eine Zwangspause einlegen. Die Stimmung war nach der abgeschlossenen Tour ausgelassen,

Witze wurden erzählt. Da merkte Frau Soro an: „Ihr sprecht Euch gar nicht mit den üblichen Formeln des Respekts an.“ Souleymane Oulai war im Laufe der Tour zum „Maitre du Jeu“ geworden, Koné zum „besten Chaffeur der Côte d'Ivoire“ und ich musste nach Ankunft von Michael Gleich den Posten des „Président“ abtreten, wodurch ich mich aber auch nicht schlechter fühlte.

Es gab keinen Unterschied zwischen Deutschen und Ivorern, auch die Chauffeure aßen am gleichen Tisch wie alle anderen. Diese Stimmung hat mir gut gefallen. Sie entsprach dem Geist des Projekts: Die „kleinen“ Friedensmacher als die wirklich Großen zeigen, sich auf die Natur der Dinge konzentrieren, nicht auf deren Namen, auf wirklich geleistete Arbeit, nicht auf Titel.

Indien

Nadine Heptner

„Peace Counts on Tour Indien“ war nach Sri Lanka, Mazedonien, Cote d’Ivoire, Philippinen und der Russischen Föderation die sechste Station des seit 2006 laufenden Projektes „Peace Counts on Tour“. Ermutigt durch die erfolgreiche Durchführung der bisherigen Stationen ging es bei „Peace Counts on Tour Indien“ erstmals darum, in einer Konfliktregion erfahrene MultiplikatorInnen mit Ansatz, Inhalt, Materialien und Methoden von Peace Counts in der Weise vertraut zu machen, dass diese in ihren Heimatregionen eigenständig als Mitglieder des „Peace Counts Team India“ aktiv werden und mit Hilfe der Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ und des „Peace Education Package“ friedenspädagogische Maßnahmen durchführen können.

Die Durchführung der Station kann in vier Phasen unterteilt werden:

1. Phase: Zunächst wurde von den MitarbeiterInnen des Instituts für Friedenspädagogik und der Agentur Zeitenspiegel („Peace Counts on Tour Team“) neben den organisatorischen Vorarbeiten ein Training-of-Trainers-Workshop (ToT) entwickelt und im März 2009 mit 22 MultiplikatorInnen aus New Delhi, Mumbai, Imphal und verschiedenen Regionen Orissas durchgeführt („Peace Counts Team India“). Veranstaltungsort war das YMCA in New Delhi.
2. Phase: In den Monaten Mai bis Juli 2009 präsentierten Mitglieder des „Peace Counts Team India“ die in Indien zweifach nachproduzierte Ausstellung „Peacebuilders around the World“ in Imphal und Mumbai und boten friedenspädagogische Workshops an.
3. Phase: Im August 2009 fand eine gemeinsame



Nadine Heptner mit Workshop-Gruppe in New Delhi, 2009.

Auswertung der zweiten Phase in New Delhi mit den TeilnehmerInnen des ToTs sowie die Qualifizierung weiterer Mitglieder für das „Peace Counts Team India“ statt. Die TeilnehmerInnen dieses zweiten ToTs kamen aus Delhi, Rajasthan, Gujarat, Orissa und Kashmir.

4. Phase: Im Anschluss an die 3. Phase entwickelten sich vielfältige Follow-up-Aktivitäten in unterschiedlichen Regionen Indiens.

„Peace Counts on Tour Indien“ wurde von Uli Jäger und Nadine Heptner (ift) sowie Jasna Bastic (Peace Boat / ift) und Tilman Wörtz (Agentur Zeitenspiegel) durchgeführt. Das Team wurde in der ersten Phase vom Filmemacher Peter Wingert begleitet, der eine filmische Dokumentation von „Peace Counts on Tour“ erstellte.

„Peace Counts on Tour Indien“ kann als sehr großer Erfolg bewertet werden. Evaluation und Follow-up-Aktivitäten zeigen eindrucksvoll, dass sich der ToT-Ansatz bewährt hat und sich neben dem erprobten One Day-Workshop-Ansatz (Grundsensibilisierung und -qualifizierung für jeweils eine Gruppe im Rahmen eines Tagesworkshops) als weiteres Format für zukünftige Stationen von „Peace Counts on Tour“ anbietet. So kann in Zukunft von Fall zu Fall geprüft

werden, welcher Ansatz der Zielsetzung von „Peace Counts on Tour“ sowie den Anforderungen und Erwartungen der Partner vor Ort am besten entspricht. Dies ist dann gezielt je nach Konfliktkontext, der Partnerorganisation vor Ort mit ihren Arbeitsansätzen und Zielgruppen, der Teilnehmerstruktur und weiteren Situationsfaktoren zu entscheiden. Denkbar ist auch ein Stufenmodell, wenn der One-Day-Workshop-Ansatz als Vorstufe für die Durchführung eines ToT konzipiert wird, um die Partner vor Ort bzw. die jeweiligen Gruppen zunächst mit „Peace Counts“ vertraut zu machen.

Essentials

1. Mit dem neu konzipierten ToT-Ansatz wurden erfahrene und engagierte MultiplikatorInnen aus mehreren (Konflikt-) Regionen Indiens erreicht, die als MitarbeiterInnen unterschiedlichster NGOs oder als Lehrende und Studierende an Hochschulen ein großes Spektrum von Themen und Handlungsansätzen vertreten. Alle TeilnehmerInnen haben nicht nur den 5-tägigen ToT-Workshop erfolgreich beendet, sondern sind auch in die weiteren Umsetzungsschritte von „Peace Counts on Tour Indien“ einbezogen und engagiert.

2. Am Ende des Workshops standen konkrete Vereinbarungen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bezüglich der Weiterarbeit. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation INSAF (siehe Kasten) wird bei der weiteren Umsetzung von „Peace Counts on Tour Indien“ fortgesetzt. INSAF übernimmt dabei erhebliche Koordinationsaufgaben. Zwischen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern besteht ein intensiver Austausch über die jeweiligen Peace Counts on Tour-Projekte.

3. Aus der hohen Bereitschaft zur Weiterarbeit kann der Schluss gezogen werden, dass die

Indian Social Action Forum (INSAF)

INSAF ist der zentrale Knoten eines Netzwerks von rund 500 NGOs, die über 12 Bundesstaaten in Indien verteilt arbeiten. Die Mitgliedsorganisationen von INSAF bedienen ein breites Spektrum an Themen und Aktivitäten im Kontext von Frieden, Gerechtigkeit und Ökologie. Gemeinsamer Nenner der Mitgliedsorganisationen von INSAF ist die Überzeugung, dass die Stärkung der Zivilgesellschaft zur erfolgreichen Bearbeitung von Konflikten und der negativen Auswirkungen der Globalisierung unabdingbar ist und dass dem religiösen Fundamentalismus in Indien Einhalt geboten werden muss.

TeilnehmerInnen des ToT-Workshops die Inhalte der Ausstellung und des friedenspädagogischen Begleitprogramms als wichtig erachten und Anknüpfungspunkte für die Arbeit in ihrem spezifischen Konfliktkontext bzw. ihren Einrichtungen und für ihre Zielgruppen erkennen konnten. Dies bedeutet darüber hinaus, dass sich die MultiplikatorInnen mit dem Projekt „Peace Counts“ identifizieren können und deutliche Inspirationen und Motivationen für ihre eigene Arbeit erfuhren.

4. Ergänzend zu den bereits vorliegenden Materialien von „Peace Counts on Tour“ wurden drei Exemplare der Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ in Indien nachproduziert, die für Präsentationen in weiteren Landesteilen Indiens verfügbar sind. Dabei handelt es sich um zwei englische Fassungen sowie eine Fassung in Hindi. Außerdem strebt INSAF an, die Ausstellung auch in Oriya zu produzieren. Oriya wird überwiegend im Bundesstaat Orissa gesprochen. Die Qualität dieser Nachproduktionen entsprechen jedoch aus Ressourcengründen



Eröffnungsveranstaltung in New Delhi, 2009.

nicht der Qualität der Originalausstellung. Die Option der Nachproduktion ist vor allem für den ToT-Ansatz interessant.

5. Die Beschäftigung mit Best Practice-Beispielen und mit Vorbildern gelungener Friedensstiftung war für die MultiplikatorInnen nach eigenen Aussagen am Ende des Workshops bezüglich der eigenen Handlungsmotivation und der Identifikation mit ihrer Arbeit vor Ort von besonderer Bedeutung. Die Eigenschaften und Kompetenzen der in der Ausstellung portraitierten FriedensmacherInnen wurden besonders genau analysiert und Vergleiche mit der eigenen Person möglich. Intensiv wurden darüber hinaus die Ansätze und Wege des „Friedensmachens“ in den unterschiedlichen Projekten und Ländern diskutiert. Die Frage nach der Übertragbarkeit stand dabei immer im Zentrum der Auseinandersetzung mit den Peace Counts Reportagen. Bei der Beschäftigung mit dieser Frage wurde deutlich, dass es in Indien bereits einige ähnliche Projekte gibt und teilweise die TeilnehmerInnen des ToT selbst mit ähnlichen Methoden und Ansätzen arbeiten, wie die FriedensmacherInnen der Ausstellung. Einige Ansätze und Projekte wurden jedoch auch kritisch hinterfragt und eine Adaption auf die Situation in Indien als schwierig erachtet.

Insbesondere die Projekte und Bilder aus Indien, den Philippinen und Mazedonien wurden häufig erwähnt und zum Ausgangspunkt intensiver Diskussionen über Ansätze und Zielsetzung von Friedensarbeit und Peacebuilding. Die Identifikation und Faszination von Elena Gulmadova war besonders herausragend.

Ein Großteil der TeilnehmerInnen des zweiten ToTs kam aus Regionen, in denen es mehrfach gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen religiösen Gruppen gab (2001 kam es zu Kämpfen zwischen Hindus und Moslems, 2002 kam es in Gujarat ebenfalls zu Ausschreitungen zwischen Muslimen und Hindus, 2008 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Christen im Bundesstaat Orissa). Nahezu alle dieser TeilnehmerInnen sind im Bereich Begegnung und Völkerverständigung tätig. Insbesondere die Projekte aus Israel („School for Peace“) und aus Indien („Montessori City School Lucknow“) wurden häufig erwähnt und zum Ausgangspunkt intensiver Diskussionen über Ansätze und Zielsetzung von Friedensarbeit und



Follow-Up-Workshop, 2009.

Peacebuilding. Deswegen wurden die beiden Projekte, deren Ansätze und die Möglichkeiten und Grenzen von Begegnungsarbeit ausführlich diskutiert.

6. Die Arbeit mit den angebotenen und gemeinsam erprobten Materialien von „Peace Counts on Tour“ („Peace Education Package“) wurde einstimmig als besonders bereichernd gerade im Hinblick auf die eigenen Zielgruppen bewertet. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ToTs möchten insbesondere die in englischer Sprache vorliegende Plakatserie „Streitkultur“ in ihrer pädagogischen Arbeit einsetzen.

7. Nach dem ToT führten die TeilnehmerInnen eigene Projekte in ihren Städten und Regionen durch. Die Mitglieder des „Peace Counts Team India“ adaptierten die Inhalte der Workshops entsprechend der Zielgruppen und Ressourcen. So führten alle einen Teil der Module von „Peace Counts on Tour“ durch (Conflict Escalation and De-escalation, How to be a peacebuilder, Best Practice-Beispiele). Einige Module wurden nicht durchgeführt, was teilweise am Mangel an Material lag und teilweise, weil die Teams eigene, ihrer Situation angepasste Methoden (Konfliktanalyse, Peace Games etc.) eingebunden hatten. Eine solche spezifische Adaption



Workshop in New Delhi, 2009.

auf Basis gewisser Grundmodule ist als großer Erfolg zu werten.

8. Für alle Beteiligten war die Durchführung eines eigenen Peace Counts Projektes eine große Herausforderung und Bereicherung. Neben zahlreichen Gruppenprozessen kam es zu ganz persönlichen Motivationsimpulsen, zu inhaltlichen Fundierungen der Einrichtungen und ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Bereichen Frieden, Konflikt und Gewalt und natürlich auch zu einem Sichtbarwerden und einer öffentlichen Darstellung der jeweiligen Einrichtungen durch die Ausstellung als Anziehungspunkt.

9. Die Unterstützung der Teams vor Ort durch INSAF und durch den Kontakt mit den Projektverantwortlichen in Deutschland war laut den Aussagen der MultiplikatorInnen entscheidend für die Durchführung. Oftmals wären sie verzweifelt und ratlos gewesen und die Unterstützung seitens der Organisatoren war damit zentral. Deswegen bleibt zu überlegen, wie beim ToT-Ansatz eine solche Unterstützungsarbeit gewährleistet werden kann.

10. Beim Evaluationsworkshop konnten sich alle Peace Counts Teams aus Indien austauschen und sich und ihre Arbeit präsentieren. Ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung trug dazu bei, dass offen über Probleme und Herausforderungen gesprochen wurde und gemeinsam nächste Schritte geplant wurden. Es wurde ein Grundstein für die künftige Vernetzung zwischen den einzelnen Gruppen gelegt.

11. Nach den Erfahrungen des ersten ToTs im März 2009, der Begleitung der einzelnen Peace Counts Teams via Email und Telefon und durch den Austausch beim Evaluationsworkshop konnte das ToT weiter modifiziert und optimiert

werden. Dies betraf im Wesentlichen das Timing (3 Tage intensive Arbeitsphase sind im Idealfall ausreichend), eine klarere Erwartungskommunikation (bereits am ersten Tag wurde das Angebot gemacht, dass sich die teilnehmenden Einrichtungen die Ausstellung ausleihen könnten und die Unterstützung in der Realisierung von Workshops bekommen könnten) und der stärkere Fokus auf die Analyse der Beispiele, die in der Ausstellung gezeigt werden. Dabei standen die Herangehens- und Arbeitsweisen der FriedensmacherInnen im Zentrum der Präsentationen und der kritischen Diskussionen.

12. Somit konnten sehr erfahrene MultiplikatorInnen aus weiteren Bundesstaaten Indiens (Gujarat, Rajasthan, Kashmir) erreicht werden, die besonders auf der Grassrootsebene mit marginalisierten Zielgruppen arbeiten (z.B. Jugendliche).

13. Am Ende des Workshops entstanden vielfältige Wünsche der Weiterarbeit. INSAF unterstützt alle Einrichtungen, deren MitarbeiterInnen an den beiden ToTs teilgenommen haben im besonderen Maße und individuell. Zwischen den jeweiligen Mitgliedern des „Peace Counts Team India“ besteht ein reger Email-Kontakt. Die Einrichtung einer Facebook-Gruppe (<http://www.facebook.com/group.php?gid=116954509778&ref=ts>) ist ein weiterer wichtiger Schritt im Sinne einer Netzwerkbildung.

14. Insgesamt nahmen 42 MultiplikatorInnen an zwei ToT-Workshops (März 2009 und August 2009) in Neu Delhi teil. Alle arbeiten in Einrichtungen, deren Zielgruppen wichtige Akteure für Konfliktbearbeitung und Friedensprozesse sind: MitarbeiterInnen von Menschenrechtseinrichtungen, FriedenspädagogInnen, HochschuldozentInnen, Studierende einer freiwilligen



Eröffnungsveranstaltung in Imphal, 2009.

Friedensgruppe, SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen von Einrichtungen für Unterkastige, kulturelle Gruppen (Theater und Kunst als Anlass der Begegnung und Völkerverständigung), MitarbeiterInnen von Entwicklungsorganisationen etc. Einige der TeilnehmerInnen haben bereits eigene Peace Counts Projekte durchgeführt und viele wollen weiter mit den Materialien arbeiten. Andere möchten eigene Peace Counts Projekte initiieren oder die Inhalte und Methoden von Peace Counts on Tour in bestehende Prozesse und Projekte (Programme, Workshops, Schulungen etc.) integrieren. So bieten zwei HochschuldozentInnen (Manipur und Gujarat) im kommenden Studienjahr Peace Counts Vorlesungen an und integrieren die Module in ihre Seminare an der Universität. Außerdem wurde eine Vielzahl an Materialien verteilt. Das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. konnte eine Vielzahl an Materialien zur Verfügung stellen (ca. 30 Posterfassungen der Ausstellung in Englisch, über 200 CD-Roms „Peace Counts on Tour. The Best reports“, 50 Posterserien „Culture of Conflict“, Workshop-Handouts auf Englisch), Peace Counts on Tour-DVDs, ca. 20 Exemplare der Bilderboxen Streitkultur und Konfliktgeschichten etc.) und der lokale Partner INSAF unterstützte die TeilnehmerInnen mit 10.000 Exemplaren des Ausstellungskataloges (5.000 auf Englisch, 5.000 auf Hindi) und mit drei Fas-

sungen der Ausstellung (2 x Englisch, 1 x Hindi, desweiteren in Planung: eine Fassung in Oriya).

15. Die Aktion „Brot für die Welt“ hat sich auch in Indien als zuverlässiger Partner für „Peace Counts on Tour“ erwiesen, der mit erheblichem Zeit-, Personal- und Kostenaufwand die Veranstaltung möglich machte. Die Erfahrungen aus Indien zeigen einmal mehr, dass von der richtigen Wahl der Partner in Deutschland und vor Ort ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg des Projektes abhängt. Das Projektteam von „Peace Counts on Tour“ konnte im Vorfeld Anregungen und Erwartungen direkt mit INSAF kommunizieren, wobei die meiste Entscheidungsgewalt bei den lokalen Partnern liegt. In Indien hat dies in jeder Hinsicht zu einem positiven Ausgang geführt. „Brot für die Welt“ sollte daher wie die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (gtz) auch in Zukunft zentraler Partner für „Peace Counts on Tour“ bleiben.

16. Der ToT-Ansatz erfordert einige Mehrauf-

wendungen, aber bei entsprechenden Gelegenheiten und Partnern kann ein solches Modell sehr zur Nachhaltigkeit beitragen. In Indien, als eines der bevölkerungsreichsten Länder der Welt, wo nahezu alle Religionen vertreten sind und viele verschiedene Konfliktlinien in der Gesellschaft verwurzelt sind, war ein solches Training-of-Trainers ideal. Gerade auch, weil unterschiedliche Bundesstaaten und Regionen des Landes, aber eben auch unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden sollten, wurden zwei Workshops angeboten, mit dem Ziel dass deren TeilnehmerInnen „Peace Counts on Tour“ mitsamt der Ausstellung und dem Workshopprogramm in ihre Einrichtung bringen und ihre Zielgruppen zur Teilnahme einladen. Die Evaluationsphase diente dazu, zum einen zusätzliche inhaltliche Inputs für die MultiplikatorInnen des ToT I zu geben, darüber hinaus aber vor allem das neue Format zu überprüfen und zur Optimierung beizutragen. Das ToT II wurde entsprechend der Ergebnisse des Evaluationsworkshops angepasst.



Workshop in New Delhi, 2009.

Feedback

„Thank you all of you. I could learn a lot by this programme. I did not have to come here. I am very proud of because this programme in this time, this state because there is no peace all over the world and I am from an area where very much conflict - communal threat - is going on. And this programme has given very much to me. And I will try to implement that in my area also. So thank to all of you.“

Santosh Malik

„What I liked about the conference was very innovative methods that employed your methodology, which initiated a lot of group dynamics. You could involve everybody. And I knew there are some worksheets, there are some methods of working. But working with cartoons and working with so many pictures and the kind of stories and the kind of presentations all of you made were excellent. And it was a learning experience for me as well as my students.“

Suneeta Bajaj

„The exhibition is a good one of its kind. A holistic approach to present and for the first time I have attended such a ToT. Hope this type of exhibition will happen in a regular interval of time. I am able to think little bit globally now-a-days. So the collection of photography, stories and the body language of the trainers I like most. We have to replace our empty mind with an open mind. We must have the patience to listen and think in a more broad sense. A lot of things are there to learn from all the characters played in these stories.“

Prabhu Prasad Maharana

17. Plattform für Begegnung: Für die MultiplikatorInnen der Workshops boten die ToTs sehr geschätzte Möglichkeiten, Personen mit ähnlichen Interessen und Problemen kennen zu lernen. Viele der TeilnehmerInnen hatten zuvor noch nie Personen aus den anderen Bundesstaaten getroffen und meist auch nicht von den Konflikten und Herausforderungen dort gehört. Die Erfahrung, dass man mit seinen Problemen, aber auch mit seinen Anstrengungen in der Konfliktbearbeitung im Land nicht alleine ist, hat für viele neue Sichtweisen eingeräumt und neue Motivation für die Arbeit zur Folge gehabt. Viele TeilnehmerInnen haben in ihren Auswertungsbögen festgehalten, dass diese

Begegnungsmöglichkeiten für sie sehr wichtig waren. Da die TeilnehmerInnen bei beiden ToTs gemeinsam in einem Gästehaus untergebracht waren, fanden Diskussionen und Austausch inhaltlicher Art neben den eigentlichen Arbeitsphasen im Workshop auch während der Essenszeiten und in der Freizeit statt. Sollte wieder ein vergleichbarer ToT geplant werden, müsste man eine gemeinsame Unterbringung anstreben. Der gemeinsame informelle Austausch ist für bilaterale Gespräche, Absprachen und Netzwerkaktivitäten besonders wichtig.

18. Der Erfolg dieser Station ist besonders darauf zurückzuführen, dass die lokalen Partner



Interview mit einer Teilnehmerin des Workshops in New Delhi, 2009.

„Ownership“ für die Durchführung eigener Peace Counts Projekte übernehmen, d.h. dass die Partner die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ zeigten und dazu mehrtägige Workshops mit ihren Zielgruppen durchführten und hoch motiviert waren. Es wurde deutlich, dass „Peace Counts on Tour“ ein in höchstem Maße erwünschtes Projekt war. Denn zum einen waren die Präsentationen beim Evaluationsworkshop von sehr viel Motivation geprägt und zum anderen lässt der Wunsch vieler Gruppen auf eine Weiterarbeit darauf hindeuten. Der intensive Kontakt zu nahezu allen TeilnehmerInnen beider ToTs (mit Ausnahme der peripheren Gebiete, wie Orissa) mit den Projektverantwortlichen und der rege Austausch in Indien durch den Kontakt zu INSAF zeigt, dass sich viele bereits stark mit Peace Counts identifizieren. Dadurch dass die TeilnehmerInnen der ToTs im Zentrum der Workshops standen

und ihre Ideen, Gedanken und Wünsche zur Weiterarbeit zum Ausgangspunkt der Inhalte und Diskussionen waren, lag klar die Verantwortung bei ihnen selbst. Zudem spielte die starke Identifikation und der hohe Aufwand und die Bereitschaft zur Fokussierung auf „Peace Counts on Tour“ seitens INSAF eine entscheidende Rolle für den Erfolg des Projektes.

19. Alle vier Phasen (1. Phase: ToT I in Delhi, März 2009; 2. Phase: Peace Counts Projekte in Manipur und Mumbai, Mai-Juli 2009; 3. Phase: Evaluationsworkshop und ToT II; 4. Phase: Follow-Up-Aktivitäten) haben eine Kompetenzentwicklung auf Seiten der indischen MultiplikatorInnen und durchführenden Organisationen genauso wie seitens der deutschen Projektverantwortlichen zur Folge gehabt.

Indien: Follow Up Aktivitäten

14. – 15. Mai 2009: Zweitägiger Workshop mit 25 Lehrkräften, FriedensaktivistInnen und „community leaders“ verschiedener Kasten und Stämme Manipurs in Imphal. Ausstellungseröffnung am 16. 5. 2009 im Nupee Lal Memorial Complex.

2. – 4. Juli 2009: Dreitägiger Workshop für College-Studierende, NGO-MitarbeiterInnen und „community leaders“ mit Methoden und Materialien des „Peace Education Package“. Ausstellungseröffnung am 4. Juli 2009 im Shri Samartha Junior College in Mumbai, Maharashtra.

Workshops und Ausstellung im Burhani College Mumbai, Maharashtra: 2-tägiger Peace Counts-Workshop (13./14. Juli 2009) von Studierenden für Studierende, Ausstellungseröffnung „Peacebuilders Around the World“ am 15. Juli .2009.

Friedenspädagogischer Workshop mit College Studierenden der Unterkastigen und Mitgliedern unterprivilegierter Stämme Manipurs am 18. August 2009: Peace Counts Einheiten mit der Posterfassung der Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ und Methoden des „Peace Education Packages“.

1. Phase des PG Diploma Kurses der Peace Studies, Martin Luther Christian Univeristy in Shillong, Meghalaya vom 25.-29.August 2009: Peace Counts Einheiten mit der Posterfassung der Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ und Methoden des „Peace Education Packages“.

4. Cinemela Film Festival: 13.-16. September 2009, Jawaharlal Nehru University, New Delhi, Indien. Neben über 50 Dokumentarfilmen von indischen FilmemacherInnen werden neben dem Peace Counts on Tour-Film 4 Tage lang die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ gezeigt und Workshops mit Studierenden durchgeführt („Peace Education Package“).

Training für Lehrkräfte und PädagogInnen „Curriculum Development and Peace Education“ vom 29.-30. September 2009 in Imphal, Manipur. Posterfassung der Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ und Methoden des „Peace Education Packages“. Film-Screenings, bei denen die DVD „Peace Counts on Tour. On the traces of an international peace project“ gezeigt wurde.

Ausstellung und Workshops mit dem „Peace Education Package“ im September und Oktober 2009 (in Verbindung mit einer Workshopreihe des Orissa Development Action Forum), Kandhamal, Orissa organisiert und durchgeführt von TeilnehmerInnen beider Training-of-Trainers-Workshops.

Oktober-November 2009: Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ und Workshops mit MultiplikatorInnen in Shillong, Meghalaya.

„National Buildings Construction Cooperation Peace Capacity Training“ vom 29. – 31. Oktober 2009 in Dimapur, Nagaland. Posterfassung der Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ und Methoden. Film-Screenings, bei denen die DVD „Peace Counts on Tour. On the traces of an international peace project“ gezeigt wurde.

Ausstellung „Peace Counts“ in Imphal vom 2. – 6. November 2009 im Kontext des „Festival for Hope, Justice and Peace“. Ort: Jawaharlal Dance Academy, Imphal. Zeitgleich: Posterfassung der Ausstellung in der Manipur University, Canchipur.

Festival of Peace: 21. September – 2. Oktober 2009 (Gandhis Geburtstag). Ausstellung „Peacebuilders Around the World“, Filmscreenings und Diskussionen. Organisiert von der Initiative „Steps“, eine Gruppe von Studierenden und Lehrenden in Delhi.

Mumbai, Learning Boat: Ausstellungstour an 25 Bahnhöfen Mumbais.

Mumbai, Burhani College: Verankerung von Peace Counts in den extra-curricularen Aktivitäten, außerdem: friedensjournalistische Unterrichtseinheiten.

Gujarat (geplant): Ausstellung in Hindi mit 3-Tages-Workshop (mit JugendkoordinatorInnen) mit dem „Peace Education Package“, evtl. Verankerung in das 1-jährige Training der NGO Samvedan (cultural group, Gujarat), Ahmedabad.

Rajasthan (geplant): Ausstellung in Hindi und 1-Tages-Workshop.



Workshop in New Delhi, 2009.

Kolumbien

Anne Romund

Seit mehr als 40 Jahren findet in Kolumbien ein blutiger Bürgerkrieg statt, der vor allem zwischen Regierung und Paramilitärs (Autodefensas Unidas de Colombia, AUC) und illegalen bewaffneten Gewaltakteuren (Guerillagruppen – Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia, FARC und Ejército de Liberación Nacional, ELN) ausgetragen wird. Dynamik des Konflikts, Wahrnehmungen und Handlungsspielräume aller kolumbianischen Akteure werden maßgeblich von der langen Dauer des bewaffneten Konflikts geprägt. Im Land hat sich im Verlauf eine regelrechte Gewaltkultur herausgebildet, in der die Anwendung von Gewalt bei Vielen als legitimes Mittel zur Erreichung eigener Ziele gilt. Auch wenn sich die Sicherheitslage in der Hauptstadt Bogotá in den letzten Jahren generell verbessert hat, ist das Gewaltniveau vor allem in den Randbezirken der Stadt (barrios) nach wie vor sehr hoch. Einzelne Stadtviertel werden von Paramilitärs kontrolliert und/oder von kriminellen Banden unsicher gemacht. Sie erpressen Schutzgelder von ansässigen Unternehmen und verhängen Ausgangssperren. Friedens- und MenschenrechtsaktivistInnen, die gegen diese Form der Gewaltherrschaft protestieren, werden immer wieder von bewaffneten Gewaltakteuren (vornehmlich von Paramilitärs) bedroht und eingeschüchtert sowie in ihrer Arbeit behindert. Auch einige MitarbeiterInnen der Partnerorganisationen vor Ort haben bereits solche Erfahrungen machen müssen.

Für die Partnerorganisationen war es daher besonders wichtig, sich mithilfe des Projekts „Peace Counts on Tour“ untereinander zu vernetzen und so ihrer zivilgesellschaftlichen



Anne Romund, Workshop in Bogotá, 2009.

Arbeit mehr Gewicht zu verschaffen und eine größere mediale und politische Aufmerksamkeit zu erreichen. Es war das erste gemeinsame Projekt der 4 Dachorganisationen und schuf durch die regelmäßigen Vorbereitungstreffen viele neue persönliche Kontakte und Ansatzpunkte für eine weitere Zusammenarbeit der Organisationen. Die Beteiligung des internationalen Peace Counts on Tour Teams an öffentlichen Veranstaltungen sollte zudem die Sichtbarkeit der friedens- und menschenrechtspolitischen Aktivitäten der Partner erhöhen. Deren Bündelung wurde durch die Festlegung des Zeitraums der Ausstellung und der Workshops auf die „Semana por la Paz“ in Bogotá erreicht. Auch die Kontakte der Partner zur Stadtverwaltung von Bogotá wurden durch die Anwesenheit von Peace Counts on Tour intensiviert.

Ziel des Projektes war, in der kolumbianischen Gesellschaft diejenigen Kräfte zu unterstützen, die eine friedliche Bearbeitung des Konfliktes anstreben. Sie sollten durch die friedenspädagogischen Maßnahmen darin bestärkt werden, sich für Gewaltfreiheit und Demokratie zu engagieren. Kolumbien hat vielseitige soziale Bewegungen wie z.B. Frauen-, Jugend- und Indigenen-Organisationen und Gewerkschaften, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Allerdings besteht durch die lange Dauer und

die Komplexität des Konflikts in Kolumbien die Gefahr der Resignation und der Verbreitung des Gefühls, dass keine Lösung möglich ist. In dieser „Sackgassen-Situation“ kann der Blick über die eigenen Landesgrenzen hinaus, auf andere Friedensbemühungen in Bürgerkriegs- und Gewaltkonfliktsituationen, helfen, Inspiration für den eigenen festgefahrenen Prozess zu finden. Zwar lassen sich Best Practices nicht immer einfach kopieren und von einem Land in ein anderes übertragen. Doch die Erfahrung aus früheren Stationen zeigt, dass die charismatische Kraft von Friedensstifterinnen und Friedensstiftern und erfolgreiche Projekte aus anderen Regionen den Blick öffnen, Mut machen, Eigeninitiative anregen.

Vorbereitung

Vorgespräche zu der Station in Kolumbien fanden bereits eineinhalb Jahre zuvor statt. Die Absprachen zwischen den vier verschiedenen Partnerorganisationen in Kolumbien und „Brot für die Welt“ bzw. zwischen ihnen und dem Peace Counts on Tour Team brauchten Monate, um sich Klarheit über die Konfliktlage in Kolumbien zu verschaffen. Bedenken bestanden z.B. zu der Frage, wie die Verwicklung von staatlichen kolumbianischen Akteuren in Menschenrechtsverletzungen einzuschätzen sei. Der Ansatz von Peace Counts konnte auch diesmal die Beteiligten überzeugen, da im Mittelpunkt die Darstellung und der Vergleich von Best Practice-Beispielen der Konfliktbearbeitung durch die Zivilgesellschaft aus allen Teilen der Welt steht.

In der Vorbereitung standen Fragen bezüglich der Logistik, der Räumlichkeiten für Ausstellung und Workshops, der Produktion des spanischen Handouts und der Workshopmaterialien im Vordergrund. Im Ausstellungshandout wurde die spanische Übersetzung aller englischen Texte der Ausstellungstafeln in einer Auflage

von 1.000 Stück abgedruckt. Für die Workshops stand die schon 2008 von zivik geförderte und vom ift produzierte spanische Posterfassung der Ausstellung zur Verfügung. Ebenso lagen die spanische Übersetzung der Bilderbox „Streitkultur“ inklusive der didaktischen Anregungen zum methodischen Vorgehen und die Poster „La Cultura del Enfrentamiento“, „Solución de Conflictos“ und „Reconciliación“ vor. Die Arbeitsaufträge für die einzelnen Module wurden in einem Workshopmanual zusammengestellt, im Vorhinein ins Spanische übersetzt und vor Ort für alle Teilnehmenden ausgedruckt.

Die Partner vor Ort

Die Station in Kolumbien wurde von der Aktion „Brot für die Welt“ auf deutscher Seite und von deren Partnerorganisationen auf kolumbianischer Seite mitgetragen. Die vier wichtigsten Partner vor Ort waren: Asamblea Permanente de la Sociedad Civil por la Paz; La Alianza; Plataforma Colombiana de Derechos Humanos, Democracia y Desarrollo (Plataforma DESC); Coordinación Colombia, Europa, Estados Unidos (CCEEU). Sie bilden gemeinsam die Dachorganisation „Techo Común“. Koordiniert wurden diese vier Organisationen durch das Beratungsbüro PODION, das auch das Controlling der Projekte von „Brot für die Welt“ in Kolumbien macht. Alle Partnerorganisationen arbeiten mit unterschiedlichen Ansätzen zum Thema Friedensförderung, Krisenprävention und Menschenrechte. Obwohl sie mit „Brot für die Welt“ den gleichen Förderer haben, arbeiteten sie bisher nicht zusammen. „Peace Counts on Tour“ war das erste Projekt, das die vier Organisationen in eine gemeinsame Projektplanung und -durchführung eingebunden hat. Außerdem brachte dem Partnernetzwerk ein weiterer Aspekt von „Peace Counts on Tour“ neue Impulse: „Wir sind in unserer Arbeit so sehr auf das Landesinnere von Kolumbien konzen-

triert, dass wir die Hauptstadt, wo wir selber sitzen, stark vernachlässigen. Die vielfältigen Aktionen, die wir im Zusammenhang mit Peace Counts on Tour in Bogotá gemacht haben, führten uns vor Augen, wie drängend unsere Themen auch in Bogotá selbst sind“, sagte Maria del Pilar Bernal Gómez, die von PODION mit der Koordination von „Peace Counts on Tour“ beauftragt worden war.

Die Partner vor Ort waren äußerst gut organisiert und sehr hilfsbereit. Sie beeindruckten mit professionell produzierten Plakaten, Broschüren und Lesezeichen zu Peace Counts und weißen T-shirts mit Logo für alle HelferInnen und die Mitglieder des Peace Counts on Tour Teams. Sie kümmerten sich um sämtliche logistische Fragen, organisierten den Aufbau der Ausstellung in der Bibliothek und die kurzzeitige Verlegung der Ausstellung in die Innenstadt. Während der Workshops stellten sie die notwendige Technik (Beamer, Laptop) und die Workshopmaterialien bereit. Sie füllten Teilnehmerlisten aus, erstellten



Ausstellung in Bogotá, 2009.

Teilnehmerausweise sowie -zertifikate für jeden einzelnen und organisierten die Verpflegung während der Pausen.

Eröffnungsveranstaltung

Der Ausstellungsort „Biblioteca Publica El Tintal“ im Süden Bogotás ist ein repräsentatives Bauwerk. Die Bibliothek wurde als Hort der Kultur über einer ehemaligen Mülldeponie errichtet. Aus den umliegenden, überwiegend ärmeren Wohnvierteln kam sehr viel Laufpublikum in die Lesesäle, Workshops und in die Veranstaltungen im Auditorium. Die Ausstellung stand gut einsehbar für jeden, der seine Tasche an der Garderobe abgibt. Auch von draußen ließ sich die Ausstellung durch die großen Bullaugen-Fenster erblicken. Viele Besucher nahmen sich Zeit fürs genaue Betrachten.

Zur Eröffnung kamen rund 150 Gäste aus dem weiten Netzwerk der Partnerorganisationen. Neben NGO-Publikum waren auch Amtsträger aus den umliegenden Stadtteilen und Besucher der Bibliothek anwesend. Der angefragte Friedensmacher aus Kolumbien Padre Giovanni Presiga äußerte im Vorfeld Bedenken hinsichtlich seiner Teilnahme und der Präsentation seiner Geschichte in Form einer Ausstellungstafel oder Video-Animation. Er arbeite nicht mehr in dem von Peace Counts porträtierten Friedensprojekt und die Veröffentlichung, dass er damals Kontakte zur Guerilla und Paramilitärs unterhielt, könnte seine persönliche Sicherheit und die Ausübung seiner gegenwärtigen Tätigkeiten gefährden.

Friedenspädagogische Workshops

Insgesamt wurden sechs friedenspädagogische Workshops mit unterschiedlichen Zielgruppen im Zeitraum vom 8. bis 17. September durchgeführt. Das Leitungsteam bildeten Jasna Bastic (im Auftrag des ift) und Anne Romund,

Peace Counts






Peace Counts *project*

La Paz Cuenta

Peace Counts (La Paz Cuenta), es un proyecto que recoge ejemplos exitosos para construir la paz y los muestra a través de crónicas. Una exposición fotográfica lleva las historias en un tour alrededor del mundo y discute los resultados de la documentación en seminarios y talleres.

PROGRAMACION

Exposición: 7 Sept. al 4 Oct/09
Talleres: 8 Sept. al 17 Sep/09
Lugar: Biblioteca Pública El Tintal, Manuel Zapata Olivella
 Av. Ciudad de Cali No. 6C-09
Informes: Tel.: 232 52 22 Correo: lapazcuenta2009@hotmail.com Bogotá, Colombia

















El proyecto Peace Counts fue una producción conjunta de la Fundación de Estudios Sociales (FES) y el Ministerio de Educación.

Einladungsplakat, Bogotá, 2009.

wissenschaftliche Mitarbeiterin beim ift. Die Workshops dauerten jeweils einen Tag, von 9.00 bis 17.00 Uhr, der Workshop in der Schule fand während der Schulzeit, d.h. von 7.00 bis 14.00 Uhr statt.

Dank der außerordentlich guten Vernetzung der Partnerorganisationen und der Tatsache, dass sie selbst Dachorganisationen mit hunderten Mitgliedsorganisationen sind, konnten sie die Informationen über die Workshops an einen breiten Verteilerkreis streuen und sehr kompetente und aktive Teilnehmende (TN) zu den Workshops rekrutieren. Eine Beschreibung der unterschiedlichen Zielgruppen verdeutlicht die Vielfalt und das hohe Niveau der TN:

1. Workshop mit Frauenorganisationen aus den umliegenden Stadtvierteln der Bibliothek. Projektthemen: Frauenrechte; häusliche Gewalt, ökonomische und soziale Unterstützung für Frauen und Kinder.
2. Workshop mit LehrerInnen der Mädchenschule Liceo Feminino Mercedes Nariño und Studierenden der Sozialarbeit, die ein Praxissemester in Kindergärten absolvieren (Practicas de Servicio Social, Jardin ASRIO). Die Teilnehmerin Martha Jimenez war so begeistert vom Workshop, dass sie den 5. Workshop mit Schülerinnen des Liceo Feminino in die Wege leitete.
3. Workshop mit JugendleiterInnen aus verschiedenen Vierteln von Bogotá, Projekte: Workshops zum Thema Frieden und Menschenrechte, häufig mittels künstlerischer und musikalischer Ausdrucksformen, Projekte gegen Kinderarbeit.
4. Workshop mit líderes comunitarios, wobei der Begriff keine bestimmte Berufsbezeichnung darstellt. Es kann z.B. der/die SchulleiterIn einer Schule sein, ein Mitglied der Stadtverwaltung,

ein Anwalt/eine Anwältin oder ein/e KoordinatorIn einer Menschenrechts-NGO.

5. Workshop mit 57 Schülerinnen des Liceo Feminino Mercedes Nariño, die ein Streitschlichterprogramm aufgebaut haben, bei dem die älteren Mädchen die jüngeren ausbilden und ihnen Konfliktlösungskompetenzen vermitteln.

6. Workshop mit MediatorInnen des Red de Reconciliación de Secretaría de Gobierno, die also in der Stadtverwaltung tätig sind und zum Teil auch selbst Workshops zum Thema Konfliktlösung durchführen.

1. Modul: Visionen des Friedens

Nach einer Begrüßung mit Vorstellungsrunde und einer kurzen Erläuterung des Projekts Peace Counts erkundeten die TN die Ausstellung mit dem Handout auf Spanisch bzw. die spanische Posterfassung der Ausstellung. Zur Vertiefung bekamen sie einen Fragebogen ausgehändigt, auf dem sie schriftlich festhielten, welches Foto für sie „Frieden machen“ ausdrückt und wie sie den Begriff „Frieden“ interpretieren. Anschließend wurden im Plenum die mit den Bildern assoziierten Begriffe auf Moderationskarten gesammelt. Sehr häufig genannt wurden die Begriffe „Dialog“ in Zusammenhang mit den Bildern aus Israel, „Freiheit“ und „Ruhe“ bei den Bildern vom Peace Boat, die tanzenden Männer im Gefängnis in Südafrika mit dem Ausdruck „Freude“, „den Alltag vergessen“, „anderen helfen“, und „Frieden durch Kulturarbeit“. Auch das Sprichwort „colocarse en los zapatos de los demás“ (sich die Schuhe des anderen anziehen) fiel sehr häufig als Ausdruck von Frieden durch Empathie mit dem Gegenüber. Wichtig war vielen Teilnehmenden zudem der Begriff der „sozialen Gerechtigkeit“, ohne die kein Frieden möglich sei.

Im Anschluss wurden einzelne Diskussionspunkte aufgegriffen und noch einmal systematisch dargestellt:

- der Unterschied zwischen Konflikt und Konfliktaustrag, nämlich die Erkenntnis, dass Konflikte nicht generell schlecht sind, sondern auch Motor für sozialen Wandel sein können, wenn sie mittels Dialog friedlich ausgetragen werden
- das Verständnis von Frieden als Prozess der abnehmenden Gewalt und der zunehmenden Gerechtigkeit;
- die Differenzierung zwischen einem negativen und einem positiven Friedensbegriff.

Interessant war, dass bei den Assoziationen mit den Fotos vor allem positive Friedensbegriffe genannt wurden. Bei der Frage nach der Vision vom Frieden in Kolumbien fielen dagegen oft eher negative Formulierungen wie z.B.: keine bewaffneten Akteure, keine Gewalt, keine Waffen.

2. Modul: Konflikteskalation und -deeskalation

Im zweiten Modul kamen die bereits in vielen Ländern und mit unterschiedlichen Zielgruppen erprobten Karikaturen der Bilderbox „Streitkultur“ des ift zum Einsatz. Anhand der Bildfolge lassen sich typische Dynamiken der Konflikteskalation identifizieren. Die Teilnehmenden ermittelten kritische Situationen und Verhaltensweisen, die zur Eskalation beitragen, reflektierten die Rolle von Körpersprache, Gestiken und Emotionen, den Einfluss von Führungspersönlichkeiten und ihrer Unterstützerguppen auf Konfliktdynamiken, und die Problematik der Vermischung von Inhalten und Personen oder der Einteilung in Gut und Böse, Recht und Unrecht. Die Karikaturen sind angelehnt an die neun Stufen der Konflikteskalation des Konfliktforschers Friedrich Glasl. Davon ausgehend entwickelten die TN Möglichkeiten der Konflikt-

deeskalation, bei denen u.a. Waffenstillstände, das Aushandeln von Regeln für den Dialog und die Rolle eines neutralen Vermittlers thematisiert wurden. Die Bilder animierten die TN, die Eskalation mit Beispielen aus ihrem Alltag und aus der Politik zu vergleichen und Parallelen festzustellen.

3. Modul: Best Practice Beispiele

In diesem Modul präsentierten die Workshop-Leiterinnen ausgewählte Reportagen aus der Ausstellung mit Unterstützung der Bilder der CD-Rom „Peace Counts“. Je nach Zielgruppe und den Interessenschwerpunkten wurden eine oder zwei Geschichten vorgestellt und diskutiert.

Für den Frauenworkshop bot sich die Geschichte von Victoria Maloka an, die in Südafrika mit Gefängnisinsassen Conflict Resolution Workshops durchführt. Die TeilnehmerInnen waren sehr beeindruckt und erinnerten daran, dass auch sie in ihrer Arbeit die Männer stärker berücksichtigen sollten, z.B. beim Thema häusliche Gewalt.

Im Workshop mit den LehrerInnen wurde die Geschichte der beiden Ex-Terroristen aus Nordirland erzählt, die heute in der Jugendarbeit aktiv sind. Erkenntnis war, dass Jugendliche in einer Gesellschaft, in der es sehr viele negative „Helden“, Guerillakämpfer, Bandenchefs, Kriminelle gibt, positive Vorbilder brauchen. Auch die Medien in Kolumbien stellten in den Nachrichten und Filmen allzu oft Kriegshelden dar, aber die FriedensmacherInnen blieben weitgehend unsichtbar.

An der Geschichte vom Peace Boat beeindruckte besonders die Jugendlichen, dass aus einer Initiative einer Handvoll junger Menschen eine derartig große Bewegung entstehen kann. Die Líderes Comunitarios sahen Parallelen zwischen den Friedenszonen auf den Philippinen und denen, die auch in Kolumbien zu



Ausstellung in Bogotá, 2009.

finden sind. Über die Geschichte der Ex-Terroristen in Nordirland entstand eine rege Diskussion, da in Kolumbien der Prozess der Demobilisierung der Paramilitärs in vollem Gange ist und die Frage aufwirft, ob und wie diese Menschen sich wieder in das zivile Leben integrieren können. Auch in den Workshops mit den Schülerinnen fand diese Geschichte großen Anklang. Die Biographien der beiden Nordiren zeige ihnen, dass auch Mörder das Potenzial hätten, ihr Leben zu ändern und für den Frieden einzutreten.

Es war auffällig, dass in den Workshops die Geschichte über Fútbol por la Paz in Kolumbien relativ wenig Aufmerksamkeit erfuhr. Einige TN sagten, dass sie eben sehr häufig über die Probleme in Kolumbien sprächen und es daher interessanter sei, über andere Länder informiert zu werden. Die Geschichten über charisma-

tische FriedensmacherInnen relativierten den häufig in Kolumbien vorherrschenden Eindruck, dass friedliche Lösungen nicht möglich seien.

4. Modul: Wie macht man Frieden?

In diesem Modul reflektieren die Teilnehmenden anhand der zehn Thesen „Wie man Frieden macht“ welche Fähigkeiten und Kompetenzen FriedensmacherInnen benötigen, um erfolgreich zu sein. Die Thesen sind die Quintessenz aus den von Peace Counts porträtierten Projekten und Personen. Sie eignen sich daher sehr gut, um die TN zu einer realistischen Selbsteinschätzung anzuregen und gleichzeitig eine gute Synthese des gesamten Workshoptages zu erreichen.

Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die Frage, ob FriedensmacherInnen neutrale Vermittler sein können und sollen. Gerade in Kolum-

bien sei es extrem schwierig, eine neutrale Position einzunehmen, da man dann Gefahr läuft, von beiden Seiten bedroht zu werden und schutzlos dazustehen. Zudem seien z.B. das Recht auf Menschenwürde, Nahrung und Land nicht verhandelbar und eine neutrale Position dazu eine schlechte Position. Hier war es wichtig, den Unterschied zwischen Neutralität und Indifferenz des Mediators deutlich zu machen. Ein neutraler Vermittler zu sein wurde von den meisten als wichtige Eigenschaft von FriedensmacherInnen angesehen.

Zentral war für die TN zudem die Empathie mit dem Gegenüber. Obwohl fast alle TN darin übereinstimmten, dass Empathie generell wichtig sei, hielten viele es für sehr schwer bis unmöglich, Empathie mit kolumbianischen Rebellen, Paramilitärs oder Armeemitgliedern zu empfinden. Allerdings gab es auch die Anmerkung, dass viele Menschen unter Zwang den bewaffneten Gruppen beitreten und somit auch Opfer seien, die Empathie verdienten. Wichtig war den TN zudem, über den Konflikt Bescheid zu wissen. Dabei wurde oft die Schwierigkeit diskutiert, an ausgewogene Informationen über den Konflikt in Kolumbien zu gelangen, da die Medien von wenigen regierungsfreundlichen Familien dominiert würden. Eine wichtige Informationsquelle



Teilnehmerin eines Workshops in Bogotá, 2009.

spielten dabei unabhängige Medien, kolumbianische und internationale NGOs.

Weitere Veranstaltungen

Der Zeitpunkt für die Präsenz von Peace Counts wurde von den Partnerorganisationen auf die „Semana por la Paz“ gelegt, der „Woche des Friedens“ in Bogotá. In dieser Woche fand eine Vielzahl von Veranstaltungen zum Thema Frieden und Menschenrechte statt. Menschenrechte und ihre Verletzungen durch Paramilitärs, Sicherheitskräfte und die Guerrilla sind das zentrale Thema in der aktuellen Konfliktlage in Kolumbien und werden auch schwerpunktmäßig von den Partnerorganisationen bearbeitet. Sie nutzten die Anwesenheit von Peace Counts, um zusätzliche Aufmerksamkeit für ihre Arbeit zu erzeugen und neue Impulse in die Debatte einzuspeisen. Zum einen über eine sehr aktive Pressearbeit und zum anderen über die Teilnahme an speziellen Veranstaltungen mit hunderten von TN (Jahresversammlung der „Comités Distritales de los Derechos Humanos de Bogotá“; Gesamtkolumbianisches Jahrestreffen für Menschenrechte „XI Foro Nacional por los Derechos Humanos y la Paz“).

Es fanden außerdem Gespräche mit der nationalen Oppositionspartei „Polo Democrático“, die seit 2006 in Bogotá den Bürgermeister stellt und mit verschiedenen Akteuren aus der Zivilgesellschaft statt, die sich mit Konfliktprävention befassen. Weiterhin nahm das Peace Counts on Tour Team an einer „Jornada Contra el Miedo“ (Marsch gegen die Angst) teil, einem Fackelzug samt Musikgruppe und Stelzenläufern einer Zirkusschule durch ein Armenviertel Bogotás. Die Jornada contra el Miedo ist ein regelmäßiger Protest der Jugend gegen Einschüchterungsversuche der sich wiederbewaffnenden Paramilitärs im Viertel.

Höhepunkt der Woche war das so genannte „Septimazo“: Jeden Freitag wird die Carrera

Septima durchs Zentrum von Bogotá für den Verkehr gesperrt. Allerlei Straßenkünstler und Musikgruppen treten auf, verschiedene Organisationen stellen ihre Arbeit aus, und eine dichte Menschenmenge schiebt sich an den Ständen vorbei. In der Friedenswoche galt das Septimazo thematisch natürlich dem Frieden. Die Ausstellung von Peace Counts wurde an diesem Tag aus der Bibliothek El Tintal geholt und quer über die Straße aufgestellt. Das Peace Counts on Tour Team verteilte mit Hilfe der Partnerorganisationen rund 2000 Flyer und Plakate, machte spontane Führungen und informierte interessierte Besucher. Die Jugendgruppe Red Juvenil aus Medellín führte eine kleine künstlerische Performance auf der Straße auf.

Abschluss der Semana por la Paz war ein Besuch in Sumapaz, dem abgelegensten Distrikt von Bogotá. Er befindet sich in einer bergigen Region und gilt als Burgfeste der Guerrilla. Den 3.200 Einwohnern stehen dort 6.800 Soldaten gegenüber. Es kommt immer wieder zu „außergerichtlichen Erschießungen“. 2006 sind drei junge Männer aus dem Dorf verschwunden und wurden später als angeblich im Kampf getötete Guerilla-Kämpfer präsentiert. Das Peace Counts on Tour Team stellte den Verantwortlichen des Dorfes (líderes: Leiter der Agrar-Kooperative, Leiterin der Frauengruppe, Dorfvorsteher, lokaler Vertreter der Petitionsstelle) das Projekt Peace Counts vor und veranstaltete einen Kurz-Workshop. Diese Form des „field visits“ stellte eine neue Qualität von „Peace Counts on Tour“ dar.

Diese intensive Einbindung des Peace Counts on Tour Teams in öffentliche Veranstaltungen war eine Besonderheit der Station Kolumbien. Peace Counts wurde von den Partnern dazu genutzt, Öffentlichkeit für die Arbeit der Friedens- und Menschenrechtsorganisationen vor Ort herzustellen. Auch die Intensivierung der Kontakte zu Mitgliedern der Stadtverwal-

tung, die während des gesamten Verlaufs in das Projekt einbezogen waren, ist als Ergebnis festzuhalten.

Nachhaltigkeit

Die Station Kolumbien hat wieder gezeigt, wie zentral die Unterstützung erfahrener und zuverlässiger Partner auch in Deutschland für die Umsetzung von „Peace Counts on Tour“ ist. Ohne die Aktion „Brot für die Welt“, die, auch mit der Unterstützung der Diakonie Katastrophenhilfe, in den ersten Monaten sehr intensiv daran gearbeitet hat, das Projekt gemeinsam mit den lokalen Partnerorganisationen zu entwickeln, wäre die Durchführung der Tour nicht möglich gewesen.

Die Partnerorganisationen haben Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit signalisiert. Die Mitglieder des Peace Counts on Tour Teams sind weiterhin in regelmäßigem Kontakt mit PODION. Eine Idee, die für 2010 ins Auge gefasst werden sollte, ist die Durchführung eines mehrtägigen Training of Trainer-Workshops mit einer Gruppe von JugendleiterInnen und/oder Führungspersonal (líderes) aus verschiedenen Stadtteilen von Bogotá oder aus anderen Regionen des Landes, denn PODION hat sehr viele regionale Kontakte. „Ich denke, dass wir eine interessante Gruppe zusammenstellen könnten aus Personen, die in Projekten von „Brot für die Welt“ hier im Land arbeiten. Im nächsten Schritt müssten wir die genauen Themen abstecken, die Schulungsbedürfnisse dieser Personengruppen, sowie die Bildungsmaßnahmen, die ihr (die deutschen Partner) anbieten könnt, klären“ schrieb Maria del Pilar Bernal Gómez von PODION.

Außerdem wurde von den Partnern für ein nächstes Mal der Vorschlag geäußert, die Ausstellung vor Ort und direkt auf Spanisch produzieren zu lassen um die langwierige und



Die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“, aufgebaut auf einer Hauptstraße in Bogotá, 2009.

teure Zollabwicklung zu vermeiden, den Druck des Ausstellungshandouts zu sparen und zudem noch mal attraktiver für das Laufpublikum zu sein, das vielleicht von den englischen Tafeln zu schnell abgeschreckt wurde. Außerdem könnte die Ausstellung so nach Abschluss des Projekts in Kolumbien bleiben und im Sinne der Nachhaltigkeit von den Partnern selbständig weiter verwendet werden.

Viele TeilnehmerInnen der Workshops gaben an, die Materialien in ihrer Arbeit nutzen zu wollen. Es wurden 30 spanische Posterfassungen ausgegeben, jeweils 50 Exemplare der Poster Streitkultur, Versöhnung und Konfliktlösung, rund 10 Bilderboxen „Streitkultur“ und „Konfliktgeschichten“ und 70 Peace Counts CD-ROMs auf englisch. Alle 132 TeilnehmerInnen erhielten das Workshopmanual als Kopiervorlage. Die JugendleiterInnen wollten die Bilder zur Konflikteska-

lation in ihren Workshops mit Jugendlichen verwenden, andere wollten die Posterfassung in ihrem Stadtteil aufhängen. Die LehrerInnen freuten sich über Material für ihren Unterricht und die StreitschlichterInnen wollten das Workshopprogramm übernehmen und es mit ihren Mitschülerinnen durchführen, die nicht am Workshop teilgenommen hatten. Einige der Posterfassungen und didaktischen Materialien gingen schließlich zur weiteren Verwendung an das Projekt „Escuelas por la Paz“ von PODION und dienen dort als Material für die Ausbildung von MultiplikatorInnen.

Workshops mit JournalistInnen und PressesprecherInnen

Tilman Wörtz

Auf Wunsch der Partner fand ein Workshop für NGO-MitarbeiterInnen statt, die sich um Pressearbeit ihrer Organisation kümmern und vor dem gleichen Problem stehen wie Peace Counts als journalistisches Projekt: Wie lassen sich Mainstream-Medien für Themen interessieren, die als langweilig und medial unattraktiv gelten?

Die Medienlandschaft Kolumbiens ist durch eine scharfe Trennlinie gekennzeichnet: Auf der einen Seite die Mainstream-Medien, die von wenigen mächtigen Familien kontrolliert werden und in enger Verbindung mit der Regierung Uribes stehen; auf der anderen Seite die „alternativen Medien“ (hauptsächlich Radios, Internetseiten, Gewerkschaftsblätter und Zeitschriften im Selbstverlag), die zwar als einzelnes Medium eine sehr geringe Reichweite haben, sich aber von ihrem Selbstverständnis her als einzige „echte“ Informationsquelle für kritische Themen wie Menschenrechtsverletzungen sehen.

Inhalt des Workshops war nun der Frage nachzugehen, ob es Freiräume in den Mainstream-Medien gibt, die sich mit Hilfe einer attraktiven Aufmachung des Angebots für „kritische/stille“ Themen nutzen lassen. Mit Hilfe der erprobten Simulation eines Bildauswahl-Verfahrens und der kritische Analyse eines Textbeispiels, das den Reportage- und Porträtstil von Peace Counts veranschaulicht (Beispiel: School for Peace, Israel), wurden Möglichkeiten für die Verbesserung der Pressearbeit dieser Organisationen besprochen. Wie in vielen anderen Ländern auch fehlt das Wissen um die Möglichkeiten und Stärken intensiver Vor-Ort-

Recherche und der Informationsvermittlung über personalisierte Beispiele. Die Bildauswahl treffen die TeilnehmerInnen oft nach sehr symbolhaften, poetischen Kriterien, die wenig mit den Fakten der jeweiligen Geschichte zu tun haben. Eine intensive Diskussion erörterte anhand des Bildmaterials Entscheidungskriterien von kommerziell und Auflage orientierten Redaktionen.

Die Ansichten der Teilnehmenden gingen auseinander, ob es tatsächlich Freiräume in den Mainstream-Medien gibt. VertreterInnen der Theorie eines „Meinungsmonopols der Mächtigen“ standen Stimmen gegenüber, die durchaus einzelne mutige JournalistInnen und Redaktionen ausmachten, bei denen ansonsten totgeschwiegene Themen eine Chance haben. VertreterInnen des zweiten Lagers kamen auffälligerweise ursprünglich selbst aus Mainstream-Medien, wie zum Beispiel der größten Tageszeitung El Espectador. Die Zeitung hat nach Aussagen der Journalistin Daira Ordanez Escobar (heute: Asamblea de Mujeres por la Paz) vor wenigen Monaten die Zahl der für Menschenrechts-Fragen verantwortlichen RedakteurInnen von zehn auf zwei reduziert, wodurch die JournalistInnen vor der Frage standen, ihren Interessen und Anliegen in NGOs nachzugehen oder sich an kommerzielle Medien „zu verkaufen“.

Im Fragebögen zu dem Workshop merkten TeilnehmerInnen vor allem die Übung zum Bildauswahl-Verfahren sowie den intensiven Austausch untereinander positiv an. Verbesserungswürdig erschien den TeilnehmerInnen eine ausführlichere Schilderung von journalistischen, fotografischen und grafischen Techniken zur Vermittlung der Inhalte.

Insgesamt schätzten die Teilnehmer den Workshop als nützlich für ihre tägliche Arbeit ein.



Brasil

Viva Río!

El conflicto: la guerra de pandillas en las zonas pobres de Río de Janeiro

El constructor de la paz: la organización "Viva Río"

Su solución: mediación en los conflictos, deportes, educación, Internet y un periódico

En las zonas marginales de Río de Janeiro, imperan las reglas de las mafias y esto incluye el reclutamiento de seguidores, especialmente jóvenes. En los últimos años, sin embargo, los jefes de drogas tienen una competencia en esa tarea. La organización "Viva Río" reúne a jóvenes de la calle con sus programas de deportes. Ellos ofrecen una segunda oportunidad para volver a la escuela y les ayudan a encontrar un trabajo. Cuando los vecinos enfrentan una lucha por alguna obra de construcción, no necesitan recurrir más a la mafia local. En lugar de ello, el "Centro de Resolución de Conflictos" se hace cargo de este trabajo. Existe incluso un periódico de Internet: „Vivafavela", el cual incluye reportes desde la favela Cantagalo, cuando no existen peleas. "Viva Río" fue fundada por investigadores, empresas, periodistas y trabajadores sociales. Se ha convertido en una red que puede llegar a cualquier persona en Río, desde los traficantes de drogas hasta el alcalde.

Fotógrafo: Paul Hahn, aifl.com



Travesía de guerra. La violencia está en todos los rincones, en los edificios y patios de las favelas. También puede ser visto con los ojos de quienes en las comunidades de las favelas, como a esta muchacha de La Guerra de las Galaxias (a la izquierda).



La fuerza. Con la ayuda de un equipo, un adolescente ayuda a los niños de las calles.



Un tiempo de paz. Un grupo con una de las 10000 armas confiscadas. En Brasil, 40000 personas son asesinadas o más cada año. La cifra más alta en todo el mundo.



Juego en la calle. Capataz es el nombre de la danza que desmantela los antiguos rituales. Útila también de otros rituales y es un juego muy popular en el programa "Experiencia para los niños" de Viva Río.

Jasna Bastic

Interview

What fascinated you about Peace Counts, when you first got in touch with it?

The incredible attention that Peace Counts pays to individuals, who make changes under risky and dangerous conditions of war and conflicts in their communities, was the starting point of my interest in PC engagement. Peace Counts puts in focus the activities of citizens, villagers, teachers, farmers, NGO activists and many others who work hard to resolve or minimize crises in their communities, reconcile sides in conflict, who negotiate with military leaders and save lives of civilians. The media perspective on war and conflicts is always on military and political decision makers, destruction, victims and peace as an act not as a process.

It was very inspiring to learn about an act reports on brave individuals from all over the world, who managed to make changes for better in war time. And not only that, but when PC started the mission to teach people in other conflict areas about methods, strategies and tools that some other individual heroes use and act for peace, that was particularly inspiring and challenging for me. Those individuals didn't wait for somebody from outside to resolve their problems, but they acted themselves to get out of the conflict. an act recognized it and decided it to be its central point of engagement. That was maybe for me the key element. I am coming from the region of the Balkans, where horrible war took place and where I witnessed how the majority of ordinary people stayed passive and helpless thinking that they were too little to fight against politics, military and processes



Jasna Bastic, Workshop Davao City, 2008.

which seemed to be out of their control. That brought them into the lasting role of being a victim. an act teaches that individuals can make changes, that there are ways to do it and that even a small act of one individual, when he or she stands up, can maybe save somebody's life or make the situation a bit easier. Peace Counts stories and testimonies talk against passivity, lethargy and feelings of being helpless and at the same time appeal for an action and strength of individuals. That was for me the most important point recognized by the work and station missions of Peace Counts.

What do Peace Counts workshops have to offer for participants in conflict regions?

On one side it is important to give testimonies and examples of individuals who made successful changes in conflicts in their communities and on the other side, it is equally important to give practical knowledge of methods and strategies to participants how to act under certain circumstances and how to make positive acts. Inspiration for conflict resolution could be maybe the most important element of Peace Counts missions, which can orient participants more towards the future than to what happened in the past.

What was your best experience with Peace Counts on Tour until now?

The Philippines were a very significant station for me, probably because it was quite different from other conflicts I was usually dealing with. It was an incredible experience to understand how conflicts, even in such different cultural and political circumstances, have so much in common and how humanity is universal in its basic desire. People in the Philippines, like in all other conflict areas with all these different traditions, cultures and political systems, just want to live in peace and be safe with their families and friends, what their governments and communities leaders are responsible to ensure.

Looking at your experiences in the Philippines, in India and Colombia, what were the most obvious differences between these three tours?

The experience in India was different perhaps due to the used ToT method, which enabled the work with the same partners continuously and thus more in-depth-work. That mainly means that participants in India were trained to use Peace Counts methodology and tools afterwards with other local groups and train more people for conflict resolutions in their local communities. The ToT method should perhaps be more explored in the future.

What is your vision for the future of Peace Counts?

Peace Counts managed to build up an excellent new methodology in working with grass-roots and schools, which has shown obvious success. This methodology could still be developed and bring out more practical tools for partici-



Das Peaceboat im Hafen von Izmir, 2009.

pants. For that reason missions could maybe last longer and target one group for a bit more extensive time and practice.

Which conflict region would you suggest for a future Peace Counts on Tour and why?

India can be one of the regions for continuous engagement for many reasons: conflicts are diverse and long lasting with deep need for changes. There is great human potential of educated and individuals ready for action and excellent partners in all regions of India, who would cooperate with Peace Counts. India is also a developing country, which plays an important international role, so building up peace in such a complex country is of great interest. Every conflict area deserves attention of Peace Counts, particularly those which are a bit out of international attention, like African countries, for example Uganda or Congo, or countries with newly generated conflicts like Iraq and Sudan, or with potential conflicts like Iran, and of course in countries where Peace Counts has good and stabile partners and where it is possible to work more on ToT programmes like in Colombia, South Africa or Philippines.

Wie man Frieden macht

Michael Gleich

Wie man Krieg macht, weiß jeder. Aber wie macht man Frieden? Die ReporterInnen des Netzwerkes Peace Counts waren in mehr als 25 Konfliktregionen der Welt. Sie haben Menschen und Gruppen getroffen die am Frieden arbeiten. Die Ergebnisse ihrer Erkundungsreisen hat Michael Gleich in 10 Thesen zusammengefasst.

1. Friedensstifter und Friedensstifterinnen haben Visionen

Friedensstifter und Friedensstifterinnen richten ihre Arbeit nach Vorstellungen aus, wie Menschen unterschiedlicher Kultur, ethnischer Identität und Religion zusammen leben können. Sie entwickeln Konzepte für Machtteilung, Interessenausgleich und interkulturelle Kommunikation. Sie formulieren gemeinsame Werte für eine friedlichere Kultur.

2. Friedensstifter und Friedensstifterinnen haben einen starken Willen

Friedensstifter und Friedensstifterinnen besitzen einen starken Willen, um vor den sich auftürmenden Problebergen nicht zu resignieren. Sie müssen gute Manager sein, über Verhandlungsgeschick verfügen, Geduld und Ausdauer besitzen.

3. Friedensstifter und Friedensstifterinnen kennen sich mit Konflikten aus

Friedensstifterinnen und Friedensstifter analysieren die Hauptursachen des Konflikts. Daraus leiten sie Lösungsstrategien und geeignete Methoden ab. Sie kennen die ökonomischen, politischen und historischen Beweggründe der Akteure. Sie wissen um Handlungen und Symbole, die andere provokativ oder bedrohlich empfinden, und vermeiden sie.



Michael Gleich während eines Workshops in Kaliningrad, 2008.

4. Friedensstifter und Friedensstifterinnen sind gute Netzwerker

Sie arbeiten mit den unterschiedlichsten Akteuren zusammen, mit früheren Kämpfern, Friedensbewegten, Entwicklungshelfern, Unternehmern, Nichtregierungs-Organisationen genauso wie mit Regierungsmitgliedern, mit lokalen Behörden ebenso wie mit multinationalen Organisationen.

5. Frieden ist ein Prozess

Frieden ist kein Zustand, sondern ein Prozess, oft ein langwieriger und mühsamer. Erfolgreiche Konfliktlöser wissen: Ein Abkommen ist meist erst der Anfang. Es gilt, Störungen und Rückschläge auszuhalten. Als Erfolg gilt jede Form von Deeskalation, jeder Schritt zur Versöhnung, jedes vermiedene Leiden.

6. Friedensstifter und Friedensstifterinnen sind kreativ und unkonventionell

Friedensstifter sind kreativ und unkonventionell. Sie verlassen ausgetretene Pfade, die einen Konflikt nur verstetigen, und brechen erstarrte Fronten auf. Sie formulieren positive Ziele, schaffen Situationen in denen alle gewinnen können und bewegen Konflikte so auf eine Ebene, auf der sich neue, überraschende Lösungsmöglichkeiten auftun.

7. Friedensstifter und Friedensstifterinnen engagieren sich für den Wiederaufbau

Friedensstifterinnen und Friedensstifter engagieren sich nach Kriegsende für Wiederaufbau und wirtschaftliche Entwicklung. Denn oft bricht die Gewalt wieder aus, wenn eine oder mehrere Seiten enttäuscht feststellen, dass sich die Versprechungen einer Friedensdividende nicht erfüllen.

8. Friedensstifter und Friedensstifterinnen verfügen über Empathie

Friedensstifterinnen und Friedensstifter verfügen über Empathie, sie können sich in die Denk- und Handlungsweisen, Zwänge und Interessen anderer Menschen einfühlen. Sie reagieren aufmerksam auf die Bedürfnisse ihres Gegenübers, setzen sich offen mit Fremdem und Bedrohlichem auseinander. Oft ersetzt Krieg Gespräche – Friedensstifter reden deshalb mit allen Parteien.

9. Friedensstifter und Friedensstifterinnen sind eine neutrale Dritte Partei

Friedensstifterinnen und Friedensstifter bringen als neutrale Dritte Partei neue Perspektiven ein, können Kontrahenten mäßigen und auf gemeinsame Interessen hinweisen. Ihre Glaubwürdigkeit verdanken sie größtmöglicher Transparenz bezüglich der eigenen Motive und Fähigkeiten.

10. Friedensstifter und Friedensstifterinnen kennen sich selbst

Friedensstifterinnen und Friedensstifter kennen sich selbst. Deshalb schätzen sie ihre Möglichkeiten realistisch ein, haben ihre Emotionen im Griff, sind zu Selbstkritik fähig. Sie streben nach innerem Frieden. Aufgrund einer gefestigten eigenen Identität und ihrer Lebenserfahrung können sie sich konstruktiv mit anderen auseinandersetzen.

Eine ausführliche Fassung dieses Beitrages ist als download verfügbar:

www.friedenspaedagogik.de

Peace Counts / Peace Counts on Tour – Informationsmaterialien und Lernmedien

Sachbuch

- Petra Gerster (mit Michael Gleich): Die Friedensmacher. Carl Hanser Verlag, München 2005. 248 Seiten.

Ausstellungsmaterialien

- Posterfassung der Ausstellung „Peace Counts“. 14 Poster, Format DIN A1, vierfarbig (deutsch, englisch, französisch, spanisch und russisch).
- Katalog zur Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“. Tübingen 2007, 78 S., DIN A 4, vierfarbig.
- Lernen, wie man Frieden macht. Pädagogisches Begleitprogramm zur Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“. Tübingen 2007, 44 S., DIN A 4, zweifarbig.
- Lernen mit Peace Counts. Lernmodelle und Materialien zum pädagogischen Umgang mit Projekten und Themen von Peace Counts. Tübingen 2007, 40 S., DIN A 4, zweifarbig.

Multimedia

- CD-ROM „Peace Counts. Die besten Reportagen“. Für Win und Mac. Tübingen 2005.
- CD-ROM „Peace Counts. Best Reports“. Für Win und Mac. Tübingen 2007.
- DVD „Lernen, wie man Frieden macht. Das pädagogische Begleitprogramm zur Ausstellung ‘Peace Counts‘“. Tübingen 2007, 45 Min.
- DVD „Peace Counts on Tour“ Auf den Spuren eines internationalen Friedensprojektes. Tübingen 2009, 15 Min.

- DVD „Peace Counts on Tour“ On the traces of an international peace project. Tübingen 2009, 15 Min.
- Podcasts (dt. und engl.) zu den Peace-Counts-Projekten, abrufbar unter: www.friedenspaedagogik.de/peace_counts_school/materialien/podcasts

Projektberichte

- Peace Counts on Tour. Projektberichte zu den Stationen Sri Lanka, Mazedonien, Elfenbeinküste, Philippinen, Kaliningrad. Als pdf abrufbar unter: www.friedenspaedagogik.de/projekte/peace_counts_on_tour

Sonstiges

- 10 verschiedene Lesezeichen zu den Projekten von Peace Counts.
- Diplomarbeiten; Seminararbeiten

Bezug

Publikation „Die Friedensmacher“ (im Buchhandel vergriffen, Restexemplare bei): Zeitspiegel Reportagen, Strümpfelbacher Straße 21, D-71384 Weinstadt-Endersbach. Tel: 07151 / 96460; e-mail: agentur@zeitspiegel.de

Alle weiteren Materialien: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. Corrensstr.12, D-72076 Tübingen, Tel.: 07071/920510, Fax: 07071/9205111. kontakt@friedenspaedagogik.de

Internet

www.friedenspaedagogik.de
www.aja-online.org

Fördereinrichtungen und Partnerorganisationen



Auswärtiges Amt

i f a



Institut für Auslands-
beziehungen e. V.

Brot
für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

gtz

Bildung und
Konfliktbearbeitung